

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1957

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Günstige Entwicklung der Industrieproduktion — Starkes Sinken der Einfuhrüberschüsse — Erhöhung der Gold- und Devisenbestände auf 12 Mrd. S — Bemerkenswerte Zunahme der Spareinlagen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft; Voraussichtlich überaus hohes Schlachtschweineangebot im 1. Halbjahr 1958 — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr; Die Verkehrsleistungen im 1. Halbjahr 1957; Der Fremdenverkehr im 1. Halbjahr 1957 — Außenhandel

Betriebe und Beschäftigte im Handel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Günstige Entwicklung der Industrieproduktion — Starkes Sinken der Einfuhrüberschüsse — Erhöhung der Gold- und Devisenbestände auf 12 Mrd. S — Bemerkenswerte Zunahme der Spareinlagen

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich im Sommer annähernd saisongemäß. Wohl sind im Juni die Zahl der Beschäftigten und die Umsätze im Einzelhandel weniger gestiegen als im Vorjahre und die Leistungen im Außenhandel und im Güterverkehr sogar absolut zurückgegangen. Ähnliches dürfte für die Industrieproduktion gelten, für die noch keine Juniergebnisse vorliegen. Auch die Ausweitung des Geld- und Kreditvolumens war trotz hohen Devisenkäufen der Notenbank auffallend gering.

Diese etwas schwächeren Ergebnisse können jedoch großteils damit erklärt werden, daß der Juni infolge der Pfingstfeiertage und des Fronleichnamfestes heuer um zwei bis drei Arbeitstage weniger hatte als der Mai und um drei Arbeitstage weniger als der Juni 1956. Vereinzelt mögen auch Saisonverschiebungen eine Rolle gespielt haben. Die Frühjahrsaison hatte heuer dank mildem Wetter besonders zeitig begonnen und lief infolgedessen etwas früher aus als gewöhnlich. Sieht man von diesen kurzfristigen Sondereinflüssen ab, so sind weiterhin konjunkturelle Auftriebskräfte wirksam. Die seit einigen Monaten wieder lebhaftere private Investitionsneigung und die

teilweise Freigabe des Eventualbudgets leiten eine neue Investitionsgüterkonjunktur ein. Gleichzeitig verbreitern die in den Sommermonaten besonders hohen Überschüsse in der Devisenbilanz den Einkommensstrom und stärken von der monetären Seite her die Nachfrage. Da außerdem die Produktivität der Industrie wieder stärker steigt und das Arbeitskräftepotential noch langsam zunimmt, bestehen im ganzen günstige Voraussetzungen für ein anhaltendes Wachstum der Wirtschaft.

Die aus verschiedenen Quellen genährte leichte Belebung der Wirtschaft spiegelt sich auf dem *Arbeitsmarkt*. Nach einer verhältnismäßig schwachen Zunahme im Juni stieg die Zahl der *Beschäftigten* im Juli übersaisongemäß um 23.700. Ende Juli waren 2.238.700 Personen beschäftigt, um 41.000 mehr als im Juli 1956. Die bemerkenswert kräftige Zunahme der Beschäftigung wurde dadurch erleichtert, daß sich im Juli 18.400 Arbeitskräfte zusätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellten, darunter viele Schulentlassene und präsenzdienstpflichtige Soldaten, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundesheer erstmalig eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

ergriffen. Die neuen Arbeitskräfte fanden meist rasch einen Arbeitsplatz, da es in vielen Berufen nur geringe und häufig minder qualifizierte Arbeitskraftreserven gibt.

Gleichzeitig mit der Vergrößerung des Angebotes war die Nachfrage vor allem nach männlichen Arbeitskräften wieder etwas lebhafter. Die Zahl der *offenen Stellen* für Männer stieg im Juli um 500, obwohl saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Besonders in der Bauwirtschaft, die bisher mit weniger Beschäftigten auskam als im Vorjahr, scheint der Bedarf an Arbeitskräften gestiegen zu sein. Dafür spricht, daß auch die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter im Juli erstmalig seit März stärker abnahm als im Vorjahr. Insgesamt sank die Zahl der *vorgemerkten Arbeitsuchenden* im Juli um 5.300 auf 65.600 und lag damit nur noch knapp über dem saisonbedingten Tiefpunkt vom Vorjahr (65.300).

Die *Industrieproduktion* je Arbeitstag stieg im Mai (spätere Gesamtdaten liegen noch nicht vor) um 5,7%. Das entspricht annähernd den Saison Erwartungen. Im Vergleich zu Mai 1956 wurde insgesamt um 14% und je Arbeitstag um 5% mehr produziert. Die seit Jahresbeginn bemerkenswert günstige Entwicklung der Industrieproduktion (die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahre betrug in den ersten fünf Monaten 7% und war ungefähr doppelt so hoch wie im II bis IV Quartal 1956) ist hauptsächlich den Investitionsgüterindustrien zu danken. Vor allem die Maschinenindustrie hat wieder reichlich Aufträge aus dem In- und Auslande. Sie konnte ihre Produktion seit Jahresbeginn sprunghaft steigern und im Mai um 25% (je Arbeitstag um 13%) mehr erzeugen als im Vorjahr. Auch elektrische Maschinen und Geräte wurden wieder in größeren Mengen erzeugt als im Jahre 1956. Dagegen hat die Fahrzeugindustrie den vorjährigen Rückschlag bisher erst teilweise überwunden. Allerdings zeichnet sich auch bei ihr in einzelnen Sparten ein neuer Aufschwung ab. Besonders Mopeds werden stark gefragt und sind derzeit nur mit längeren Lieferfristen erhältlich.

Gleichzeitig mit der Belebung der Investitionsgüterindustrien weiten die Grundstoffindustrien ihre Erzeugung aus. Der fortschreitende Ausbau der Werke ermöglicht es der eisenschaffenden Industrie, den Export zu steigern und gleichzeitig die Inlandskunden besser zu beliefern. Die Aluminiumproduktion erreichte im Mai eine neue Rekordhöhe. Dagegen sind die heimischen Blei- und Kupferhütten, die nur minderwertiges Erz verarbeiten, infolge der Baisse auf den Weltmärkten für Nicht-Eisenmetalle in Schwierigkeiten geraten. Die heimischen Konsumgüterindustrien können sich trotz scharfer Konkurrenz im all-

gemeinen gut behaupten. Die wichtigsten Zweige (Textilindustrie, Leder- und Schuhindustrie, Nahrungsmittelindustrie) erzeugten seit Jahresbeginn um 7 bis 8% mehr als im Vorjahr.

Im Juni dürfte die Industrieproduktion infolge der Häufung von Feiertagen stärker zurückgegangen sein. Die fast durchwegs positiven Tendenzmeldungen der Unternehmer im *Konjunkturtest des Institutes* lassen jedoch bereits für Juli wieder ein höheres Produktionsniveau erwarten. Vor allem die Maschinenindustrie und die Elektroindustrie erzeugten mehr als im Juni, obwohl saisongemäß ein leichter Rückgang zu erwarten war. In den meisten Konsumgüterindustrien, ausgenommen die Bekleidungsindustrie und die Lederindustrie, stieg die Produktion stärker als im Vorjahr. Auch die Auftragslage befriedigt. Die Industrie erhielt im Juli annähernd gleich viel Aufträge wie im Juni, während sie im Vorjahre vorwiegend saisonbedingt um 5% zurückgegangen waren. Die Exportorders nahmen weiter zu, in den Konsumgüterindustrien stärker als in den Investitionsgüterindustrien. Die Zukunftserwartungen der Unternehmer für den Monat August sind überwiegend optimistisch.

Die *Landwirtschaft* hat unter den heftigen Regenfällen in der zweiten Julihälfte ähnlich gelitten wie unter der Trockenheit im Juni. Die Einbringung der Getreideernte wurde gebietsweise stark verzögert, die Körner büßten durch hohen Wassergehalt und Auswuchs an Qualität ein. Wahrscheinlich werden im Wirtschaftsjahr 1957/58 größere Mengen Qualitätsweizen aus dem Ausland bezogen werden müssen. Trotz der Verzögerung der Erntearbeiten wird das Getreide rasch auf den Markt kommen, da heuer etwa 5.000 Mähdrescher eingesetzt wurden, um 1.000 mehr als im Vorjahr. Im Marchfeld und in anderen Gebieten wurde fast die gesamte Getreideernte mit ihrer Hilfe eingebracht. Der Regen hat jedoch das Wachstum von Futterpflanzen, Spätgemüse und Zuckerrüben begünstigt.

Der witterungsbedingte Ausfall bei einzelnen pflanzlichen Produkten wird durch eine gesteigerte tierische Produktion mehr als wettgemacht. Die Landwirte bringen seit Monaten bemerkenswert viel Milch auf den Markt. Selbst im Juni, als die Trockenheit die Anlieferungen beeinträchtigte, übernahmen die Molkereien um 19.500 t oder 18% mehr Milch als im gleichen Monat des Vorjahres. Da die Nichtselbstversorger nur wenig mehr Trinkmilch konsumieren, muß ein namhafter Teil der Milch verarbeitet werden. Im 1. Halbjahr wurde um 43% mehr Butter und um 21% mehr Käse erzeugt als im 1. Halbjahr 1956. Die zusätzliche Produktion kann zu den

geltenden Verbraucherpreisen nicht im Inland abgesetzt werden und wird teilweise zu weitaus niedrigeren Preisen exportiert. Im 1. Halbjahr wurden 3.577 t Butter exportiert, um 28mal mehr als im 1. Halbjahr 1956. Die Butterexporte werden aus einem „Krisenfonds“ subventioniert, den die Produzenten durch die Abgabe von 6 Groschen pro Liter finanzieren.

Auch das heimische Angebot an Vieh und Fleisch ist infolge des vermehrten Auftriebs an Rindern etwas größer als im Vorjahr. Schweine kamen in den Sommermonaten etwa gleichviel auf den Markt wie im Sommer 1956. Um den merklich gestiegenen Verbrauch zu decken, sollen bis Oktober 45.000 Schweine aus den Oststaaten eingeführt werden. Schon im Herbst wird jedoch das inländische Angebot stärker als saisonbedingt zunehmen und bis Frühjahr 1958 weiter steigen, da die günstigen Preise für Ferkel und Schlachtschweine im 1. Halbjahr 1957 eine verstärkte Aufzucht angeregt haben. Von März bis August wurden schätzungsweise 150.000 Ferkel mehr aufgezogen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Tiere werden bis zum kommenden Frühjahr schlachtreif. Um einen Verfall der Schweinepreise zu verhindern, der in weiterer Folge auch die Produktion beeinträchtigen würde, könnte es sich im nächsten Frühjahr als notwendig erweisen, den heimischen Markt durch Interventionskäufe und Exporte zu entlasten¹⁾.

Der Einzelhandel verkaufte im Juni wertmäßig um 4% mehr als im Mai. Im Juni 1956 hatten die Umsätze um 8% zugenommen. Die im Vergleich zum Vorjahr schwächere Belegung ist wahrscheinlich nur eine Folge der geringeren Zahl von Verkaufstagen. Das warme Wetter, der heuer etwas stärker gefeierte „Vatertag“ und der frühe Beginn der Urlaube haben besonders die Käufe von Bekleidungsgegenständen angeregt, die im Mai verhältnismäßig schlecht gegangen waren. Textilien und Schuhe wurden um 8% und 16% (je Verkaufstag um 17% und 26%) mehr verkauft als im Mai. Ähnliches gilt für den Handel mit Photoartikeln sowie mit Parfümerie- und Drogeriewaren. Dagegen ließ der bisher auffallend gute Geschäftsgang bei den dauerhaften Konsumgütern nach. Besonders Möbel, Teppiche und Vorhangstoffe sowie Hausrat, Glas und Porzellan wurden verhältnismäßig wenig gekauft. Auch die Umsätze an Nahrungs- und Genußmitteln nahmen im Juni weniger als saisongemäß zu, da die Konsumenten einen größeren Teil ihres Ernährungsbedarfes in Gast-

stätten deckten. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes kaufte der Handel im Juni nur zögernd neue Ware. In den meisten Branchen meldete der überwiegende Teil der Firmen geringere Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr.

Im Verkehr wirkte sich die geringe Zahl von Arbeitstagen vor allem auf die Beförderung von Gütern aus. Die Leistungen der Bahn (gemessen in *netto-t-km*) sanken von Mai auf Juni um 11% und waren niedriger als im Vorjahre. Im Schiffsverkehr auf der Donau wurden um 15% weniger Güter befördert. Auch der gewerbliche und werkseigene Straßenverkehr war, Lageberichten zufolge, etwas schwächer als im Mai. Dagegen begünstigte das schöne Wetter den Personenverkehr. Die Bahn verkaufte im Juni um 390.000 Fahrkarten mehr als im Mai. Mit Omnibussen (einschließlich private Linien) wurden um 0,38 Mill. Personen mehr befördert. Der Personenverkehr auf der Donau erreichte das bisher höchste Juniergebnis, im Luftverkehr wurde ein neuer Rekordstand erzielt. Die Motorisierung schreitet nur bei Personenkraftwagen und Mopeds noch fort. Die Neuanschaffungen von Krafträdern (einschließlich Rollern) und Nutzfahrzeugen sind geringer als im Vorjahr und gleichen nur knapp den Abgang von alten Fahrzeugen aus.

Auch im Außenhandel waren die Juniergebnisse etwas schwächer. Die Ausfuhr sank gegenüber Mai um 103 Mill. S auf 2.149 Mill. S und die Einfuhr um 240 Mill. S auf 2.216 Mill. S, den niedrigsten Wert seit September 1956. Das Volumen von Ausfuhr und Einfuhr war im Juni mit 265 und 186 (1937 = 100) nur um 13% und 5% höher als im Vorjahr. Im Mai war die Zuwachsrate bei der Ausfuhr mit 30% allerdings ungewöhnlich hoch, bei der Einfuhr hatte sie 16% betragen. Der mäßige Ausfuhrückgang im Juni läßt sich ohneweiteres mit der bereits wiederholt erwähnten Häufung von Feiertagen erklären. (Bezeichnenderweise erlitt die westdeutsche Ausfuhr in diesem Monat sogar einen stärkeren Rückschlag.) Die Einfuhr wurde außerdem dadurch beeinflusst, daß zu Jahresbeginn im amerikanischen Überschußabkommen und im sowjetischen Handelsvertrag weit mehr Getreide und Futtermittel geliefert, als laufend verbraucht wurden. Die günstige Vorratslage ermöglichte es nunmehr, die Einfuhren dieser Produkte stärker einzuschränken. Der Rückgang der Außenhandelsumsätze erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen, mit Ausnahme von Maschinen und Verkehrsmitteln. Dank der lebhaften heimischen Investitionsgüternachfrage stiegen die Maschinenimporte im Juni um 14 Mill. S auf 290 Mill. S. Gleichzeitig erreichten die

¹⁾ Siehe „Voraussichtlich überaus hohes Schlachtschweineangebot im 1. Halbjahr 1958“, S. 239.

Exporte in der Gruppe „Maschinen und Verkehrsmittel“ mit 332 Mill. S einen neuen Rekordstand.

Die *Ablöseverpflichtungen* an die Sowjetunion wurden auch im 2. Lieferjahr (1956/57) voll erfüllt, obwohl es einigen österreichischen Firmen schwerfiel, die vereinbarten Termine einzuhalten. Für das 3. Lieferjahr (1957/58) wurden bis Ende Juli bereits Aufträge von 24 3 Mill. \$ vergeben. Preise und sonstige Lieferbedingungen wurden nur wenig verändert. Größere Verschiebungen sind nur bei den Öllieferungen zu erwarten. Österreich ist bekanntlich verpflichtet, außer der im Ölabkommen festgelegten Jahresmenge von 1 Mill. t weitere 200.000 t Öl im Warenabkommen zu liefern. Die Sowjetunion hat sich nun bereit erklärt, das Kontingent für 1957/58 auf 100.000 t herabzusetzen und dafür andere Waren (Bleche) zu beziehen. Weiters ermäßigen sich die Lieferverpflichtungen dadurch, daß Österreich im 1. Jahr um 100.000 t Öl mehr geliefert hatte, um Lieferverzögerungen bei Industriewaren auszugleichen. Diese Waren werden im kommenden Wirtschaftsjahr nachgeliefert. Andererseits hat Österreich im 2. Jahr nur 130.000 t Öl im Warenabkommen geliefert (die von der Sowjetunion gewährte Stundung von 100.000 t wurde nicht voll beansprucht). Der Rest auf das Kontingent 1956/57 von 200.000 t muß bis Ende 1957 nachgeliefert werden. Per Saldo braucht also Österreich im 3. Lieferjahr außer 1 Mill. t im Ölabkommen nur 70.000 t Öl im Warenabkommen liefern, gegen 300.000 t und 130.000 t in den beiden letzten Jahren. Die Herabsetzung der Öllieferungen ist für die österreichische Wirtschaft deshalb von besonderer Bedeutung, weil die heimische Förderung anhaltend sinkt. In den ersten fünf Monaten 1957 wurden 16 Mill. t Öl gefördert, um 6% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Nach dem hohen Passivum zu Jahresbeginn trägt nunmehr auch die *Handelsbilanz* wieder entscheidend zur günstigen Devisenbilanz bei. Der Einfuhrüberschuß sank von 436 Mill. S im Durchschnitt der ersten vier Monate auf 204 Mill. S im Mai und gar nur 67 Mill. S im Juni. Das geringe Defizit der Handelsbilanz wurde durch die Eingänge aus dem *Fremdenverkehr* bei weitem wettgemacht. Die Reisesaison ist dank dem schönen Wetter bereits im Juni ausgezeichnet angelaufen. Die Zahl der Ausländerübernachtungen war um 35%, das Devisenaufkommen (470 Mill. S) um 19% höher als im Juni 1956. Da Österreich außerdem Kapital importiert, haben sich die *Währungsreserven* in den letzten Monaten sprunghaft erhöht. Der Nettobestand der Notenbank an Gold und Devisen stieg im Juni um 474 Mill. S und im Juli sogar um 850 Mill. S, dem bisher größten

monatlichen Zuwachs. In der Europäischen Zahlungsunion wurden in beiden Monaten Überschüsse von 14,5 Mill. \$ und 16,5 Mill. \$ erzielt. Insgesamt haben sich damit die valutarischen Bestände der Notenbank seit Jahresbeginn um 1.792 Mill. S vermehrt, um 1 Mrd. S stärker als im gleichen Zeitraum 1956. Bis Jahresende ist mit einer weiteren Zunahme zu rechnen.

Die hohen Devisenkäufe der Notenbank haben den Geldmarkt weiter verflüssigt. Im Juni und Juli zusammen konnten die Kreditinstitute 630 Mill. S auf freien Giroguthaben bei der Notenbank einlegen und gleichzeitig ihr Wechselobligo um 46 Mill. S verringern. Dagegen wirkte sich der Devisenzustrom zunächst nur wenig auf die Geldmenge aus. Das zirkulierende *Geldvolumen* stieg im Juni nur um 192 Mill. Schilling, um 437 Mill. S weniger als im Juni 1956. Die geringe Ausweitung des Geldumlaufes war hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß die Kreditinstitute im Juni nur 69 Mill. S zusätzliche Kredite gewährten gegen 482 Mill. S im Juni 1956. Die schon seit April verhältnismäßig schwache Kreditausweitung (sie war im II. Quartal um 506 Mill. S geringer als im Vorjahre) mag teilweise eine Reaktion auf die besonders hohe Kreditnachfrage im I. Quartal sein. Wahrscheinlich haben auch die Einfuhr von Kapital und die hohen Exporterlöse die Abhängigkeit der Wirtschaft vom heimischen Kreditmarkt etwas verringert. (Die Energiewirtschaft z. B. wurde durch die Aufnahme in- und ausländischer Anleihen in die Lage versetzt, im Mai 108 Mill. S Bankkredite zurückzuzahlen.)

Auf der anderen Seite ist die Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten bemerkenswert hoch. Nachdem sich der Zuwachs an *Spareinlagen* in den ersten vier Monaten 1957 trotz Ausgabe von Volksaktien und Auflegung der Energieanleihe auf Vorjahreshöhe gehalten hatte, wurden im Mai und Juni 211 Mill. S und 431 Mill. S Spargelder eingelegt, um 98% und 57% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch Pfandbriefe und Kommunalobligationen wurden mehr abgesetzt. Die hohe Geldkapitalbildung im Kreditapparat fällt besonders auf, da die Entwicklung der Masseneinkommen und des privaten Konsums nur auf eine bescheidene Zunahme des Geldsparens schließen lassen. Offenbar gelingt es den Kreditinstituten, größere Teile der liquiden Ersparnisse zu erfassen als im Vorjahr.

Das *Preisniveau* hat sich im Juli etwas gehoben. Die Indizes der Großhandelspreise und der Lebenshaltungskosten stiegen von Mitte Juni bis Mitte Juli um 4,6% und 2,9%. Sie waren mit 942 und 730,5

(1937 = 100) um 97% und 33% höher als im Juli 1956. Die Erhöhung der Indizes wurde allerdings fast ausschließlich durch die witterungsbedingte und teilweise vorübergehende Verteuerung einiger Saisonprodukte verursacht. Frühkartoffeln und Gemüse hatten zunächst unter der Hitzewelle im Juni gelitten. Später verzögerten die anhaltenden Regenfälle im Juli die Erntearbeiten und verhinderten eine ausreichende Belieferung der Märkte. Da gleichzeitig auch die Importe von Kartoffeln und Gemüse nur zögernd und in ungenügenden Mengen bewilligt wurden und auch im Ausland die Preise infolge der ungünstigen Witterung höher waren als im Vorjahr, schnellten die Gemüsepreise sprunghaft in die Höhe und die Kartoffelpreise blieben saisonwidrig hoch. Mitte Juli kosteten Kartoffeln um 71% und Gemüse um durchschnittlich 30% bis 40% (einzelne Sorten sogar um über 100%) mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Seither ist die Hausse auf den Gemüsemärkten etwas abgeklungen. Jedenfalls wurde das angestrebte Ziel, die überhöhten Gemüsepreise im Jahre 1957 auf das verhältnismäßig niedrige Niveau vom Jahre 1955 zurückzuführen, bisher nicht erreicht. Es ist jedoch zu erwarten, daß zumindest Spätkartoffeln, die heuer besonders gut gedeihen, in absehbarer Zeit fühlbar billiger werden.

Schaltet man die zum Teil nur vorübergehende Verteuerung von Saisonprodukten aus, dann stieg der

Lebenshaltungskostenindex von Mitte Juni bis Mitte Juli nur um 01%. Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, den Preisauftrieb in mäßigen Grenzen zu halten, werden weiterhin durch die Preisentwicklung auf den Weltmärkten unterstützt. Die Weltmarktpreise für Nicht-Eisenmetalle, die Raten für Seefrachten und die westeuropäischen Exportpreise für Eisen und Stahl sind im Juli weiter zurückgegangen. Auf dem freien Zuckermarkt sanken die Preise sprunghaft bis zu 30%. Da weiters die *Lohnpolitik* vorsichtig operiert und die Produktivität der Industrie wieder stärker steigt, arbeitet die österreichische Wirtschaft gegenwärtig mit annähernd stabilen Produktionskosten. Es muß jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sich aus der Unausgeglichenheit des Preisgefüges leicht neue Auftriebstendenzen entwickeln könnten. Die Preise und Tarife wichtiger Schlüsselprodukte und Leistungen, wie Eisen, elektrischer Strom und Straßenbahnfahrten, die in den letzten Jahren ins Hintertreffen geraten sind und teilweise nicht mehr die Kosten decken, drängen zu einer Korrektur nach oben. Die Wirtschaftspolitik steht noch immer vor der schwierigen Aufgabe, die auf die Dauer unabweisbaren, zum Teil weit zurückliegenden Forderungen in einem volkswirtschaftlich vertretbaren Ausmaß zu honorieren, ohne dabei die verhängnisvolle Preis-Lohn-Schraube in Bewegung zu setzen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Die *Gold- und Netto-Devisenbestände* der Notenbank nahmen im Juli um 850 Mill. S zu. Das ist der bisher größte monatliche Zuwachs. Im Juli des Vorjahres waren 637 Mill. S eingegangen. In der EZU-Abrechnung erzielte Österreich im Juli einen Saldo von 16,5 Mill. \$ gegen 14,3 Mill. \$ im Juli 1956. Neben den höheren Einnahmen aus dem Fremdenverkehr dürfte auch die Verbesserung der Handels- und der Kapitalbilanz zu diesen Rekorden beigetragen haben. Seit Jahresbeginn haben sich die Gold- und Devisenbestände der Notenbank um 1.792 Mill. S vermehrt, um 355 Mill. S mehr als im ganzen Jahr 1956.

Die hohen Devisenkufe gestatteten den Kreditinstituten eine weitere *Erhöhung der liquiden Mittel*. Ihre Giro Guthaben bei der Notenbank wuchsen im Juni um 241 Mill. S und im Juli um 389 Mill. S auf 1.731 Mill. S. Da sie gleichzeitig ihre Wechselverschuldung um 46 Mill. S auf 1.580 Mill. S verminderten, besitzen sie wieder ein Nettoguthaben bei der Notenbank. Trotzdem blieben sie in ihrer *Kreditgewährung* zunächst zurückhaltend. Im Juni wurden, nach vorläufigen Zahlen, nur 69 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite erteilt. Das sind um 111 Mill. S weniger als im Mai, während in den Vorjahren die Kreditausweitung im Juni stärker war als im Mai.

Die *Kreditausweitung* war im II. Quartal 1957 mit 397 Mill. S relativ gering. Während sie im I. Quartal um 505 Mill. S größer war als im gleichen Vorjahresquartal, war sie im II. Quartal um 506 Mill. S geringer. Der gesamte Zuwachs an kommerziellen Krediten im I. Halbjahr 1957 war daher mit 1.844 Mill. S ungefähr gleich groß wie im I. Halbjahr 1956. Der geringe Kreditbedarf im II. Quartal geht zum Teil auf die hohen Deviseneinnahmen der Wirtschaft aus Exporten und aus Kapitaleinfuhr zurück. Ferner war heuer die Bautätigkeit schon im I. Quartal rasch angelaufen und hatte die Kreditnachfrage vorverlegt. Außerdem konnte die Elektrizitätswirtschaft im Mai 108 Mill. S Bankkredite durch Aufnahme anderer in- und ausländischer Kredite zurückzahlen.

Die Entwicklung der *Einlagen* hätte den Kreditinstituten eine stärkere Kreditausweitung erlaubt. Im II. Quartal nahmen sie um 1.209 Mill. S zu. Vor allem die Spareinlagen wuchsen weit stärker als im Vorjahr. Im Mai und Juni wurden 211 Mill. S und 431 Mill. S eingelegt, um 98% und 57% mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres. In den ersten vier Monaten waren die Spareinlagen trotz höherer Ersparnisbildung kaum stärker gewachsen als im Vor-

jahr, weil die Käufe von Volksaktien und Energieanleihe Sparkapital gebunden hatten. Im Mai und Juni wurden aber nur zwei kleinere Anleihen von zusammen 75 Mill. S emittiert. Dadurch kam der größte Teil des höheren Sparvolumens wieder den Spareinlagen zugute, vor allem bei den Sparkassen.

Die Scheckeinlagen wuchsen langsamer. Im II. Quartal sind 244 Mill. S auf Scheckkonten eingelegt worden, gegen 322 Mill. S im gleichen Quartal des Vorjahres.

Geldmenge, expansive und restriktive Faktoren

	1955		1956		1957	
	2 Hbj.	1 Hbj.	2 Hbj.	1 Hbj.	2 Hbj.	1 Hbj.
	Mill. S					
Valutarische Bestände	- 579	+ 16	+ 1.185	+ 790		
Kommerzielle Kredite	+ 1.639 ¹⁾	+ 1.845	+ 961	+ 1.844 ²⁾		
Spareinlagen ³⁾	- 720	- 1.884	- 636	- 2.164		
Pfandbriefe und Kommunalobligationen ³⁾	- 303	- 127	- 122	- 211		
Sonstiges	- 484	- 48	+ 211	+ 476		
Geldmenge insgesamt	- 447	- 198	+ 1.599	+ 735		
davon Bargeld	+ 548	+ 416	+ 821	+ 364		
Giralgeld	- 995	- 614	+ 778	+ 371		
<i>Veränderungen der Geldmenge in %</i>	- 1,5	- 0,7	+ 5,5	+ 2,4		

Kursiv = vorläufige Zahlen. — ¹⁾ Einschließlich 200 Mill. S USIA-Abloskredite des Postsparkassenamtes. — ²⁾ Einschließlich einer nur statistisch bedingten Zunahme durch Neuerfassung der Kredite der Zentralkasse der Konsumgenossenschaften. — ³⁾ Zunahme wirkt restriktiv (—)

Da die Spareinlagen im Juni weit mehr Geld aus dem Umlauf zogen, als durch die Kreditausweitung geschaffen wurde, wirkte sich die aktive Zahlungsbilanz nicht voll auf das *Geldvolumen* aus. Es kamen 192 Mill. S neu in Umlauf, um 437 Mill. S weniger als im Juni des Vorjahres. Da aber in den Vormonaten die Ausweitung stärker war als im Vorjahr, ist das Geldvolumen im II. Quartal mit 989 Mill. S stärker gewachsen als im II. Quartal des Vorjahres (760 Mill. S). Im I. Halbjahr nahm es um 2% zu, während es im I. Halbjahr 1956 um 1% eingeschränkt worden war. Bargeldumlauf und Giralgeld erhöhten sich dieses Jahr ungefähr gleich stark (364 Mill. S und 371 Mill. S), im Vorjahr war der Bargeldumlauf um 416 Mill. S gewachsen, das Giralgeld aber um 614 Mill. S eingeschränkt worden.

Der *Kursindex für Industrieaktien* ist von Mitte Juni bis Mitte Juli leicht (um 2%) gestiegen. Die niedrigen Kurse, die Belebung der Industrieproduktion und die Entspannung der weltpolitischen Lage regten zu Kufen an. Es war die erste Erholung der Kurse seit Oktober des Vorjahres, dem bisher höchsten Stand. Gegenüber diesem Zeitpunkt lag der Gesamtindex Mitte Juli noch immer um 17% tiefer. Die Kursrückgänge betrafen besonders Aktien der Papier-, Magnesit-, Bau- und Metallindustrie. Die Aktien der Konsumgüterindustrie, vor allem von Textil- und Nahrungsmittelunternehmen, erlitten nur geringe Kursverluste.

*Kursverluste der Industrieaktien von Mitte Oktober
1956 bis Mitte Juli 1957*

Industriebranche	%
Bau	22
Brau	11
Papier	25
Textil	1
Metall	17
Nahrungsmittel	4
Magnesitbergbau	22
Elektrotechnik	12
Chemie	7
Gesamtindustrie	17

Am *Rentenmarkt* wurde im Juni eine Anleihe in der Höhe von 35 Mill S für den Neubau des Salzburger Festspielhauses aufgelegt. Die Anleihe wurde nur schleppend abgesetzt, die Zeichnungsfrist ist verlängert worden. Daraus kann aber noch nicht auf ein Nachlassen der Aufnahmefähigkeit des Wertpapiermarktes geschlossen werden. Anscheinend entsprach der Zinsfuß von $6\frac{1}{2}\%$ (um $\frac{1}{2}\%$ niedriger als die kurz vorher aufgelegte Energieanleihe) und vielleicht auch der Verwendungszweck nicht ganz den Wünschen des Publikums.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den *Weltmärkten* hält die sinkende Preistendenz zum Teil noch immer an. Auf den Ne-Metall- und den Trampfrachtenmärkten herrscht nach wie vor eine Baisse. Auch die westeuropäischen Exportpreise für Kommerzstahl gehen weiter zurück, obwohl mehrere Länder ihre Inlandspreise erhöht haben. Im *Inland* sind verschiedene Preise gestiegen, die Obst- und Gemüsepreise zogen vorübergehend besonders stark an. Die Lohnbewegung hält sich gegenwärtig in engen Grenzen.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* waren die Preise im allgemeinen stabil oder zeigten fallende Tendenz. Der Preisdruck auf den Ne-Metallmärkten hält infolge wachsender Angebotsüberschüsse an. In London schwächten sich die Preise für Zink, Zinn und Kupfer im Juli neuerlich etwas ab (um 3% , 2% und 1%), nur die Bleipreise festigten sich (um 2%). Die Preise für Textilfasern, Kautschuk und Kaffee änderten sich im Laufe des Juli nur geringfügig, der Kakaopreis stieg um 4% . Auf dem freien Zuckermarkt (er erfaßt allerdings nur etwa ein Achtel des Weltzuckeraufkommens) hat ein Tendenzumschwung eingesetzt. Die seit Monaten überhöhten Zuckerpreise sind plötzlich stark gefallen, da sich zwischen den Exportländern ein scharfer Konkurrenzkampf entwickelt hat. In London lag die Zuckernotierung Ende Juli um rund 30% niedriger als zu Monatsbeginn.

Auch im Juli entwickelten sich die internationalen *Rohstoffpreisindizes* unterschiedlich. Während

Reuter's Index für Sterlingwaren von Anfang bis Ende Juli um $2,9\%$ auf 4501 und damit auf den tiefsten Stand seit dem Koreakonflikt gefallen ist, stieg *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um $1,5\%$ auf 4307. Diese unterschiedliche Entwicklung geht jedoch nicht auf gegenläufige Preisbewegungen auf den englischen und amerikanischen Märkten zurück, sondern auf die unterschiedliche Zusammensetzung und Gewichtung der Indizes. Ende Juli lagen *Reuter's Index* um $6,6\%$ niedriger und *Moody's Index* um $4,1\%$ höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die westeuropäischen Exportpreise für *Eisen und Stahl* geben weiter nach. Die geltenden Exportmindestpreise der Montan-Unionländer werden immer häufiger unterboten und auch die 2% ige Erhöhung der Exportmindestpreise für warmgewalzten Bandstahl und Röhrenbandstahl in der zweiten Julihälfte geht kaum auf eine Nachfragebelebung, sondern auf taktische Maßnahmen zurück. Im Laufe des Juli fielen die Exportnotierungen für schwere Träger um 4 bis 7% und für Grobbleche um etwa 4% . Relativ fest liegen derzeit nur die Preise von warm- und kaltgewalzten Handelsfeinblechen und Walzdraht. Während die Exportpreise für Walzwaren unter dem Druck der internationalen Konkurrenz und zum Teil infolge schwächerer Nachfrage schon seit längerem sinken, werden die Inlandspreise auf Grund von Kostenverteuerungen wiederholt erhöht. Nachdem bereits Anfang Juli die amerikanische Stahlindustrie die Inlandspreise um durchschnittlich 4% hinaufsetzte (eine analoge Erhöhung der Exportpreise wird erwartet), stiegen Ende Juli die Stahlpreise in England um durchschnittlich $7,5\%$. Die französischen Stahlwerke kündigten für August eine Stahlpreiserhöhung von durchschnittlich $4,5\%$ an. Man hält es für möglich, daß die verschiedenen Preiserhöhungen auf den westlichen Binnenmärkten auf den internationalen Stahlmarkt übergreifen und sich auch auf die westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl auswirken werden.

Die *Seefrachten*, die sich im Juni erstmals seit längerer Zeit stabilisiert hatten, fielen im Juli erneut. Die transatlantischen Trampfrachtsätze (auf Einzel-fahrtbasis) für Kohle und Getreide waren Ende Juli teilweise um 32% und 12% niedriger als zu Monatsbeginn, die Erdölfrachtsätze vom Persischen Golf nach England um 9% . Seit ihrem Höchststand während der Suezkrise im Dezember 1956 sind auf den genannten Strecken die Frachtraten für Kohle und Getreide um etwa drei Viertel und die Tankerfrachtsätze um mehr als 80% zurückgegangen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß der größte Teil der beförderten Tonnage von den starken Ratschwankun-

gen nur wenig berührt wird, da die Verfrachtung überwiegend auf Grund langfristiger Charterverträge mit relativ festen Sätzen erfolgt.

Entwicklung der Trampfrachtraten

	Dezember 1956	Ende Juni 1957	Juli	Veränderung Ende	
		sh je t		Dezember 1956 bis Ende Juli 1957	Juni 1957 bis Ende Juli 1957
				in %	
Kohle					
Hampton Roads- Rotterdam	120	47	32	-73 3	-31 9
Getreide					
St. Lorenz-Rotterdam	153	47	41	-73 1	-11 5
Erdöl ¹⁾					
Persischer Golf bzw. karibische Häfen—	scale plus	scale minus	scale minus		
England	347 5%	20%	27 5%	-83 8	- 9 4

¹⁾ Tankerfrachtindex der Londoner Charterfirma Harley, Mullion & Co., Ltd.

Das inländische Preisniveau ist im Juli etwas gestiegen, vor allem, weil sich Gemüse stark verteuerte und die Fleischpreise zum Teil anzogen. Auch einige Konsum- und Investitionsgüter wurden teurer. In Innsbruck wurden die Straßenbahntarife erhöht.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der Großhandelspreise ist von Mitte Juni bis Mitte Juli um 4 6% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 7 9%, da die Verteuerung von Kartoffeln (78%) weit stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Roggen und Weizen (7% und 6%). Der Teilindex für Industrierohstoffe ging geringfügig zurück (um 0 1%), weil das Sinken der Preise für Kupfer (7%), Wolle (5%), Zinn (3%), Baumwolle (2%) und Flachs (0 1%) die Verteuerung von Steinkohle (3 4%), Jute und Kautschuk (je 0 5%) überwog. Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise nicht enthalten sind, wurde gegenüber dem Vormonat Leinöl um 8% teurer.

Der vom Institut für den Stichtag 15. Juli berechnete Index der Lebenshaltungskosten (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 2 9% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungsmittel erhöhte sich um 5 8%, da die Preise für Spinat (88%), Äpfel (45%) und Kartoffeln (33%) besonders stark anzogen, ferner Rind- und Kalbfleisch (4% und 3%) sowie Wurst (2%) teurer wurden und nur der Preis für Speckfild (12%) zurückging. Der Teilindex für Beheizung und Beleuchtung stieg um 0 5%, da der Aufwand für Kohle um 1% höher war als im Vormonat (Erhöhung der Preise für polnische Kohle). Schaltet man die Saisonprodukte — sie sind die Hauptursache für die Indexerhöhung im Juli — aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex gegenüber Juni nur um 0 1% gestiegen.

Mitte Juli lag der Lebenshaltungskostenindex um 3 3% höher als im Vorjahr. Außer den Teilindizes Verkehrsmittel sowie Reinigung und Körperpflege sind alle Aufwandgruppen gestiegen.

Infolge der Überwälzung von Kostensteigerungen (hauptsächlich Vormaterial und Löhne) wurden in den letzten Wochen verschiedene Erzeugerpreise erhöht. Im Dampfkessel- und Apparatebau stiegen die Verkaufspreise teilweise um 4 bis 12%, Metallarmaturen wurden durchschnittlich um etwa 8%, Drahtgeflechte und -gewebe teilweise um 4 bis 5%, Oberleder teilweise um 1 bis 6% und Bestecke sowie eiserne Herde und Öfen einheitlich um rund 5% bzw. 4% erhöht.

Der anhaltende Rückgang der Preise für N-Metalle auf den Weltmärkten hat auch die Preise der österreichischen Hütten gedrückt. Seit Anfang Mai ist der Preis für inländisches Elektrolytkupfer um 11% zurückgegangen. Der allgemeine Preisverfall hat die österreichischen Hüttenbetriebe in eine schwierige Situation gebracht, da sie verhältnismäßig teuer produzieren und daher nur bei relativ hohen Weltmarktpreisen konkurrenzfähig sind. Derzeit wird nach Mitteln und Wegen gesucht, die es bei Vermeidung extremer Lösungen (Auflassung der Betriebe oder offene Subventionierung) ermöglichen sollen, die Existenz der österreichischen Produzenten zu sichern.

Zu den bereits seit längerer Zeit erhobenen Forderungen nach Preiserhöhungen (Eisen und Stahl, Erdöl, Tarife) kommt nun ein Antrag auf Überprüfung des Zuckerpreises hinzu. Die Rübenbauern bezeichnen die derzeitigen Abnahmepreise für Zuckerrüben als unrentabel und die Zuckerindustrie hat erklärt, daß sie höhere Rübenpreise auf den Zuckerpreis überwälzen müßte, da auch die Verarbeitung von ausländischem Rohzucker bei den hohen Weltmarktpreisen nicht kostendeckend wäre. (Der internationale Rohzuckerpreis ist allerdings in den letzten Wochen stark gefallen.)

Die Innsbrucker Stadtverkehrsbetriebe haben nun doch ihre Tarife erhöht (ihr ursprünglicher Antrag ist zunächst von der Preiskommission abschlägig beschieden worden); die Verteuerung beträgt durchschnittlich 25%. Die Entscheidung über die eingebrachten Anträge der Landesgesellschaften auf Erhöhung der Strom- und Gaspreise wurde abermals aufgeschoben.

Die Viehmärkte waren im Juli unterschiedlich beschickt (Rinder wurden etwas mehr, Schweine und Kälber etwas weniger geliefert als im Vormonat). Die Lebendgewichtpreise im Großhandel fielen jedoch durchwegs. Die Notierungen für Schweine lagen durchschnittlich um 2%, für Rinder um 5% und für

Kälber um 10% niedriger als im Vormonat (die schwächere Nachfrage nach Rindern veranlaßte den Viehverkehrsfonds zu Interventionskäufen). Sie lagen damit um 5% niedriger bzw. um 2% und 12% höher als im Juli 1956. Die Letztverbraucherpreise für Fleisch zogen hingegen fast durchwegs an, wobei teurere Sorten meist stärker stiegen als billigere. Rindfleisch war im Juli bis zu 4%, Kalbfleisch bis zu 5% und Schweinefleisch bis zu 6% teurer (nur Bauchfleisch war um 2% billiger) als im Vormonat. Die Fleischpreise liegen derzeit viel höher als im Vorjahr. Rindfleisch kostete Mitte Juli bis zu 10%, Schweinefleisch bis zu 14% (nur Bauchfleisch war um 11% billiger) und Kalbfleisch bis zu 27% mehr als im Juli 1956.

Die *Obst- und Gemüsepreise* sind in der zweiten Julihälfte zum Teil sprunghaft gestiegen, weil die inländischen Anlieferungen des schlechten Wetters wegen unzureichend waren. In heftigen Diskussionen sahen die Konsumentenvertreter die Hauptursachen in rücksichtsloser Ausnützung der Marktlage durch Produzenten und Händler, sowie in unzureichenden Freigaben von Importen. Die Vertreter der Angebotseite kritisierten das unökonomische Verhalten der Käufer, die bei kurzfristigen Verknappungen verstärkte Kauflust zeigen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß auch eine verstärkte Einfuhr keine Preisentspannung

gebracht hätte, da die Auslandspreise vielfach über denen des Inlandes liegen. Seit Ende Juli sind die Obst- und Gemüsepreise wieder gefallen.

Die *Lohnbewegung* ist derzeit gering. Vor allem kleinere Berufsgruppen versuchen, Löhne und Gehälter nachzuziehen. Nachdem bereits im Juni die Textilarbeiter in allen Bundesländern mit Ausnahme Vorarlbergs und Tirols eine Lohnerhöhung durchsetzen konnten, verhandelten sie nunmehr auch in Vorarlberg erfolgreich. Mit Jahresbeginn 1958 werden dort die Tariflöhne um durchschnittlich 3 3/4% und die Effektivlöhne um 2% hinaufgesetzt. Für das Jahr 1957 wird als Übergangslösung eine Abschlagszahlung in der Höhe eines Wochenlohnes gewährt. Die Arbeiter der landwirtschaftlichen Gutsbetriebe und nicht-bäuerlichen Betriebe Niederösterreichs und Burgenlands erhalten ab Juli Mindestlohnerhöhungen von 3 bis 7%, die Arbeiter in den Wiener Landwirtschaftsbetrieben 3 bis 12%ige. Die Prämien der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter in den genannten Bundesländern werden ab 1957 auf das Dreieinhalbfache erhöht. Den Chemischputzern, Färbern und Wäschern in der Steiermark wird ab 1957 ein Urlaubszuschuß von einem Wochenlohn gewährt, den Heimarbeitern in der Hosenträgerindustrie 3% der reinen Arbeitsentgelte.

Mit Anfang Mai wurden die Mindestgrundgehälter der Angestellten im wirtschaftlichen Werbewesen um durchschnittlich 11%, die der Angestellten in der Zuckerindustrie mit Junibeginn um 3 bis 22% und die der Gewerbeangestellten mit Anfang Juli um durchschnittlich 8% hinaufgesetzt. Die Angestellten im Müllergewerbe erhalten ab 1957 einen halben, die Angestellten in der Kaffeemittel- und Süßwarenindustrie einen vollen Monatsgehalt als Urlaubszuschuß.

Der Index der Wiener *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Juli unverändert, da er keine Arbeiterkategorien erhält, die im Berichtsmonat eine Erhöhung ihrer Kollektivvertragslöhne durchsetzen konnten. Seit Juli 1956 hat sich der Tariflohnindex mit Kinderbeihilfen um 3 5/8% und ohne Kinderbeihilfen um 4 2/8% erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur die laufenden Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen, wie Urlaubs- oder Weihnachtzuschüsse) waren die Brutto-Wochenverdienste der Arbeiter in Wien im Durchschnitt der Monate Mai und Juni um 6%, die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 5 5/8% und die Brutto-Stundenverdienste um 5 2/8% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Veränderung der Obst- und Gemüsepreise

	Veränderung	
	Juli 1957	22.-28. Juli 1957
	gegenüber	
	Juli 1956 ¹⁾	24.-30. Juni 1957 ²⁾
	in %	
Obst		
Heidelbeeren	+58	+4
Birnen, ausländische	+38	-46
Ribisel	+36	+38
Zitronen	+31	+93
Weichseln	+26	.
Äpfel, inländische	+10	+26
Kirschen	+9	.
Stachelbeeren	+6	-18
Bananen	-7	+17
Pfirsiche, ausländische	-8	+5
Orangen	-10	+21
Äpfel, ausländische	-12	-1
Ringlotten	-17	-7
Marillen, ausländische	-32	-38
Gemüse		
Erbsen	+119	+220
Fisolen	+95	+20
Gärtnergurken	+40	0
Kochsalat	+37	+131
Hauptsalat	+29	+58
Tomaten, ausländische	+28	-58
Kohl	+17	+71
Kraut, weiß	+9	+81
Neuseeländerspinat	+9	+27
Zwiebel	-4	.
Kartoffel	-12	0
Paprika, inländische	-20	-38
Paprika, ausländische	-28	-46
Kohlrabi	0	+92

¹⁾ Monatsdurchschnitte. — ²⁾ Wochendurchschnitte

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 11

Anhaltende Regenfälle von Mitte bis Ende Juli haben den *Getreideschnitt* und die Einbringung der Ernte stark verzögert. Die Körner wurden größtenteils überreif, sie büßten durch hohen Wassergehalt und Auswuchs an Qualität ein und fielen bei der Ernte z. T. aus. Die *Ernteschäden* bei Getreide lassen sich noch nicht überblicken, sie dürften jedoch größer sein als jene, die durch Trockenheit im Juni entstanden waren. Der zusätzliche Bedarf an ausländischem Qualitätsweizen wird sich daher im laufenden Wirtschaftsjahr erhöhen und wahrscheinlich eine Beimischung von 35% Hartweizen statt der vorgesehenen 30% notwendig machen, um gut backfähige Mehle herstellen zu können. Infolge der feuchten Witterung breiteten sich auch verschiedene Pilzkrankheiten aus, worunter *Wein*, *Obst* und *Kartoffeln* litten. Auch Kartoffelkäfer traten massenhaft auf. Andererseits begünstigten die Regenfälle das Wachstum von *Futterpflanzen*, *Spätgemüse* und *Hackfrüchten*. Außer Wein werden vermutlich auch *Zuckerrüben* und *Futterrüben* ausgezeichnete Erträge liefern und den Ausfall bei anderen Kulturpflanzen teilweise wieder ausgleichen.

Während die *Investitionen an Traktoren* normalerweise vom I. Quartal zum II. Quartal zunehmen, wurden im II. Quartal 1957 um 354 oder 7% weniger Traktoren zum Verkehr zugelassen. Im Vergleich zum Vorjahr sind im I. Quartal um ein Fünftel mehr, im II. Quartal jedoch um ein Viertel weniger Traktoren abgesetzt worden; der Absatz im II. Quartal 1956 war allerdings infolge forciertes Auslieferung alter Aufträge, die durch eine starke Produktionssteigerung ermöglicht wurde, ziemlich überhöht. Da im 1. Halbjahr 1957 weniger Traktoren produziert wurden als im Vorjahr, konnte der Lagerbestand teilweise abgebaut werden. Die *Produktion von Landmaschinen*, die seit Februar 1956 stets hinter der Produktion des Vorjahres zurückgeblieben war, stieg erstmals im April und Mai 1957 über das Niveau von 1956; dies läßt, da der Export nicht im gleichen Maße zugenommen hat, auf eine verstärkte Nachfrage nach Landmaschinen aus dem Inlande schließen. Aus dem Ausland wurden im I. Quartal um 766 t (47%), im II. Quartal um 1.062 t (31%) mehr Landmaschinen bezogen als im Jahre 1956, insbesondere mehr Ernte- und Mähmaschinen (+ 624 t, + 900 t). Insgesamt lagen die Investitionen an Landmaschinen sowohl im I. als auch im II. Quartal über dem Niveau des Vorjahres.

Da im Juni noch 13.374 t inländisches *Brotgetreide* auf den Markt kamen (5.615 t Weizen,

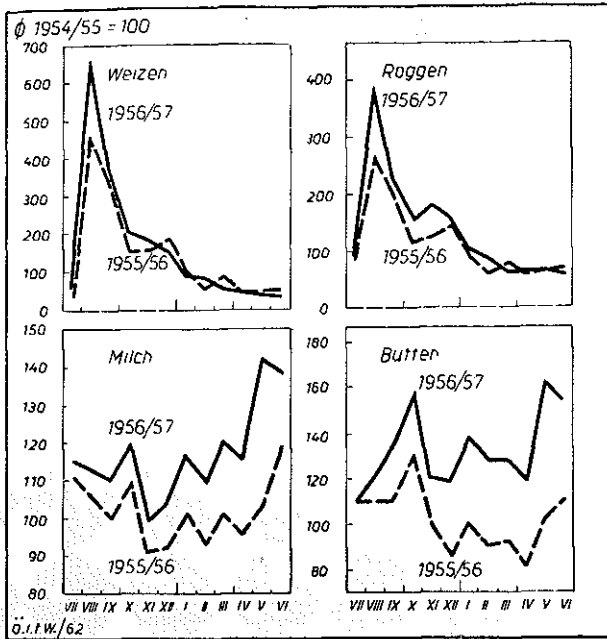
7.759 t Roggen), erreichte die Marktproduktion im Wirtschaftsjahr 1956/57 541.996 t, um 84.012 t (18%) mehr als im Vorjahr. Das Angebot an Weizen (335.084 t) stieg um 47.542 t (17%), das an Roggen (206.912 t) um 36.470 t (21%). Mit der wachsenden Verwendung von Mähreschern¹⁾ drängte sich der Absatz immer mehr auf wenige Monate unmittelbar nach der Ernte zusammen. Im III und IV Quartal 1956 z. B. übertraf die Marktleistung jene vom Vorjahr um 28% und 20%, im I. und II. Quartal 1957 war sie jedoch nur so hoch wie in den gleichen Quartalen 1956. Die Vorräte an in- und ausländischem Brotgetreide beliefen sich Ende Juni auf 150.000 t (vorläufige Angabe), sie waren um ein Drittel größer als in den beiden Jahren vorher.

Mit *Futtermitteln* ist die Landwirtschaft zur Zeit gut versorgt. Der Engpaß bei Grünfutter wurde dank den Regenfällen überwunden. Auch Futtergetreide ist reichlich vorhanden, da ein Teil der Körnerfrüchte (Gerste, Weizen, Roggen) infolge der schlechten Witterung während der Ernte nicht marktfähig ist und verfüttert werden muß. Im Mai wurden 34.720 t ausländisches Futtergetreide verbraucht, um 8% weniger als im Jahre 1956. Obwohl sich die Vorräte (45.182 t) seit März, als sie einen Höchststand erreicht hatten, verringerten, lagen sie noch um 54% über dem Vorjahresniveau. An Mühlennachprodukten lagerte gleich viel, an Ölkuchen um 42% weniger als im Jahre 1956.

Im Juni wurden 130.411 t *Milch* an Molkereien geliefert und ab Hof verkauft, um 19.488 t (18%) mehr als im Vorjahr. In Kärnten, Tirol, Salzburg und Oberösterreich waren die Lieferungen um 33, 27, 24 und 22% höher, in Niederösterreich, Wien und Vorarlberg nur um 9, 5 und 3%. Während die Marktproduktion von Mai auf Juni gewöhnlich zunimmt – im Durchschnitt 1954/56 z. B. um 5% –, ist sie heuer infolge Trockenheit und mangels Grünfutter um 2% gefallen. In Vorarlberg (–15%) und Tirol (–11%) war der Rückgang besonders stark, in der Steiermark (+2%), in Kärnten (+2%) und im Burgenland (+1%) nahm die Marktproduktion noch zu. An Butter wurden 2.616 t, um 40% mehr als im Juni 1956, und an Käse 1.926 t (+9%) erzeugt. Im 1. Halbjahr übertraf die Marktleistung an Milch jene vom Vorjahr um 112.686 t (19%), an Butter und Käse um

¹⁾ Seit Mitte 1956 hat die Zahl der Mährescher in Österreich um 1.000 auf 5.000 Stück zugenommen. Da die gesamte Getreidefläche etwa 850.000 ha beträgt, können bei einer durchschnittlichen Flächenleistung je Maschine von 50 ha 30%, von 70 ha 40% und von 100 ha 60% der Getreideernte eingebracht werden. Gebietsweise (Marchfeld) wird schon fast die ganze Getreideernte von Mähreschern bewältigt.

Marktproduktion an Brotgetreide, Milch und Butter
(Normaler Maßstab; $\bar{\phi}$ 1954/55 = 100)



Die Landwirtschaft konnte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr die Marktproduktion an Brotgetreide und Milch beträchtlich steigern. An Roggen und Weizen lieferte sie um 21% und 17% und an Milch um 14% größere Mengen auf den Markt als im Jahre 1955/56. Da der Fettgehalt der Trinkmilch herabgesetzt wurde und ihr Verbrauch nur um 3% zunahm, mußten mehr Milchprodukte erzeugt werden. Allein die Butterproduktion erhöhte sich um 29%

4.246 t und 1.714 t (+ 43%, + 21%); demgegenüber nahm der Absatz von Trinkmilch an Nichtselbstversorger nur um 3% zu, jener von Butter sogar leicht ab (- 0,2%). Von den Überschüssen an Butter und Käse wurden 3.577 t und 1.610 t exportiert, das 29- und 1,4fache vom 1. Halbjahr 1956. Im Juli wurde nach vorläufigen Meldungen um 17 bis 18% mehr Milch an die Molkereien geliefert als im Vorjahr.

Auf dem Vieh- und Fleischmarkt in Wien ist im Juli (nach den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes) im Wochendurchschnitt um 9% weniger Fleisch angeboten worden als im Juni, gegenüber Juli 1956 jedoch um 7% mehr. Auch die Lieferungen aus dem Inland waren geringer als im Vormonat (- 13%) und größer als im Vorjahr (+ 13%). Insgesamt kamen mehr Schweine (+ 5%), Rinder (+ 9%) und Kälber (+ 5%) auf den Markt als im Juli 1956, davon aus dem Inland um 3%, 35% und 10% mehr. Der erhöhte Auftrieb an Rindern war die Folge von Trockenheit und Futtermangel.

Voraussichtlich überaus hohes Schlachtschweineangebot im 1. Halbjahr 1958

Die Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vom 3. Juni ergab einen Schweinebestand von 25 Mill. Stück, um 40.000

Stück oder 1,6% weniger, als vom Institut geschätzt worden war. Der Bestand blieb unter dem vorausgesagten, weil in den Monaten März, April und Mai mehr Schweine geschlachtet und weniger Ferkel aufgezogen wurden, als nach dem Bestandsaufbau bei der Märzählung erwartet wurde.

Es gab insgesamt um 0,2% mehr Schweine als im Juni 1956, davon um 2% und 1% mehr Ferkel und Jungschweine sowie um 14% mehr trächtige Sauen, jedoch um 7% weniger Mastschweine. Von März bis Juni hätten die Bestände an Ferkeln saisongemäß um 24% und an Mastschweinen um 2% wachsen sollen; infolge schlechter Wurfsergebnisse, großer Aufzuchtverluste und erhöhter Schlachtungen nahm die Zahl der Ferkel jedoch nur um 9% zu und die der Mastschweine um 1% ab. Stärker als saisonmäßig stiegen die Bestände an Jungschweinen (um 9% statt um 2%) und trächtigen Sauen (um 2% statt 0%). Die Züchter haben demnach den Aufruf der Landwirtschaftskammern, die Sauenzulassungen vorübergehend einzuschränken, um ein Überangebot an Schlachtschweinen im Frühjahr 1958 zu vermeiden, nicht nur nicht befolgt, sondern wegen der relativ günstigen Preise, die für Ferkel und Fleischschweine im 1. Halbjahr 1957 geboten wurden, noch mehr Sauen zugelassen. Bei durchschnittlicher Fruchtbarkeit und mittleren Aufzuchtverlusten ist daher im 1. Halbjahr 1958 mit einem Überangebot an Schweinen zu rechnen.

Bestand an trächtigen Sauen

	Juni	1956 Sept	Dez. Stück	März	1957 Juni
Effektiv	132.255	116.764	133.406	148.065	150.768
Saisonbereinigt ¹⁾	122.572	133.292	138.676	136.717	139.729
Index (Dezember 1954 = 100)	88	96	100	98	100

¹⁾ Saisonindex $\bar{\phi}$ 1950-1956.

Das ergibt sich auch aus dem wachsenden Ferkelzugang. Der Ferkelbestand war am 3. Juni zwar nur um 13.000 Stück höher als im Juni 1956, doch läßt sich aus den Bestandsveränderungen und den Schlachtungen errechnen, daß von März bis Mai 1957 um 80.000 Ferkel mehr aufgezogen wurden als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Unter der Annahme, daß von Juni bis August durchschnittlich 5 Ferkel je trächtige Sau anfallen werden (in der gleichen Vorjahresperiode waren es 5,16), wird der Ferkelzugang auch in diesem Zeitabschnitt um 70.000 höher sein als im Vorjahr. Diese Tiere werden bis zum kommenden Frühjahr schlachtreif. Obwohl diese Schätzungen aus verschiedenen Gründen - u. a. sind die offiziellen Angaben über die Schlachtungen in ihrer absoluten Höhe nicht ganz verläßlich - nur beiläufige Ergebnisse liefern können, geben sie doch

einen wichtigen Hinweis auf die zu erwartende Entwicklung:

Ferkelzugang

Zeit	1955		1956		1957	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
Dezember bis Februar ¹⁾	466.646	3 48	449.234	3 48	561.459	4 21
März bis Mai	695.682	4 61	627.200	4 45	707.734	4 78
Juni bis August	707.996	4 82	682.100	5 16		
September bis November	583.599	4 89	529.861	4 54		

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Im März, April und Mai wurden 437.000 Schweine aus dem Inland in gewerblichen Betrieben geschlachtet. Die *Schlachtungen* waren geringfügig (um 2%) niedriger als im Vorjahr, lagen aber um 3% über der oberen Grenze der Prognose (425.000). Da große Kartoffelüberschüsse im Frühjahr auf rasche Verwertung drängten, mußte man die Schweinemast beschleunigen und die Schlachtungen vermehren. In den Sommermonaten kamen nach vorläufigen Berichten etwa gleich viel Schweine auf den Markt wie im Vorjahr. Bis Oktober 1957 sollen insgesamt 45.000 Schweine aus verschiedenen Oststaaten eingeführt werden, um das zu geringe Angebot aus dem Inland zu ergänzen und die Preise zu stabilisieren. Im Herbst wird das Angebot aus dem Inland bereits höher sein als im Jahre 1956 und bis zum Frühjahr 1958 ständig weiter zunehmen. Wohl dürfte sich auch die Nachfrage nach Schweinefleisch noch erhöhen — in den ersten 5 Monaten 1957 wurde um 4% mehr Schweinefleisch verbraucht als in der gleichen Zeitspanne 1956 —, wahrscheinlich aber nicht so stark wie die inländische Produktion. Man wird daher die Importe im Herbst und Winter einschränken können¹⁾ und die Märkte im Frühjahr durch Interventionskäufe entlasten bzw. Schweinefleisch einfrieren oder exportieren müssen, um einen Preisverfall und in der Folge einen starken Rückgang der Produktion zu verhindern.

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich¹⁾

Schlachtungen insgesamt	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1.000 Stück			
1956	946	572	463	514
1957	930	569	450-470	530-550
1958	955-975	590-610	470-490	
Gewerbliche Schlachtungen				
1956	386	446	411	354
1957	369	437	400-420	370-390
1958	395-415	460-480	420-440	

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Juni 1957, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzufassungen, Aufzuchtsergebnisse und Hauschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern. — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

¹⁾ Von September bis Ende Dezember 1956 wurden 90.650 und von Jänner bis Ende April 1957 29.000 Schlachtschweine eingeführt

Bis zur nächsten Zählung am 3. September dürfte sich der Schweinebestand auf 2,8 Mill. Stück belaufen und um 3% höher sein als im September 1956; Ferkel wird es im Vergleich zum Vorjahr voraussichtlich um 6%, Jungschweine um 2% und Mastschweine um 4% mehr geben. Bis Dezember werden die Jungschweine- und Mastschweinebestände weiter zunehmen und annähernd um 10% über dem Vorjahresstand liegen.

Der Schweinebestand in Österreich

Jahr	Monat	Zucht-sauen insgesamt	Träch-tige Sauen	Ferkel			Schweine insgesamt
				1 000 Stück	Jung-schweine	Mast-schweine	
1956	III	265 1	140 9	549 6	1 037 1	568 0	2 437 0
	VI	252 3	132 3	624 2	1 059 9	539 1	2 492 3
	IX	252 5	116 8	641 5	1 103 2	698 1	2 711 4
	XII	255 1	133 4	504 6	1 030 6	921 2	2 727 3
1957	III	265 4	148 1	582 0	985 9	509 3	2 359 2
	VI	268 5	150 8	637 0	1 073 5	503 0	2 498 3
	IX			678 0	1 127 0	725 0	2 806 0
	XII				1 145 0	998 0	
1958	III					528 0	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Viehzählungsergebnisse; Prognosen des Institutes *kursiv gedruckt*

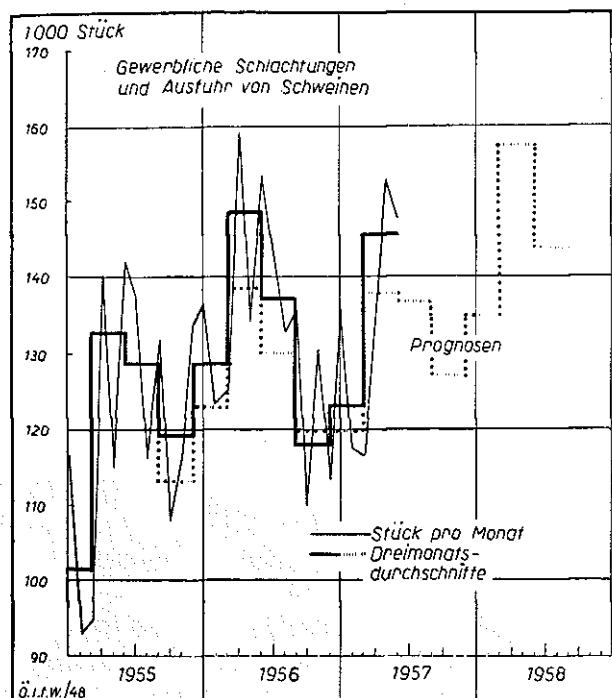
Im 1. Halbjahr 1957 waren die *Ferkelpreise* und der *Ertragsindex der Schweinemast* zeitweise viel höher als im Vorjahre. Dies legte nahe, mehr Sauen belegen zu lassen. In den letzten Wochen jedoch hat sich die Rentabilität der Schweinehaltung verringert; der Ertragsindex (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Körnermais [Futtergerste]) betrug im Juni und Juli infolge höherer Futtermittelpreise nur 9,3 und 9,2 gegen 9,6 vor einem Jahr, und der Ferkelpreis (im Juli) durchschnittlich 14,25 S je kg gegen 14,50 S (Großhandelspreis in Wels, Oberösterreich). Voraussichtlich werden die Preise für Schlachtschweine nach dem saisonüblichen Auftrieb während der Hauptpreisezeit zurückgehen und spätestens im Frühjahr 1958 einen Rückgang der Ferkelproduktion einleiten, falls es den marktregelnden Behörden nicht gelingt, mittlere Preise für Schlachtschweine mit Hilfe einer elastischen Import-, Export- und Vorratspolitik zu halten²⁾.

Da seit Herbst 1956 zu viel schwere und fette Schweine erzeugt wurden³⁾ und der Verbrauch von

²⁾ Die Großhandelspreise für Schlachtschweine konnten seit 1955 ziemlich stabil gehalten werden, sie schwankten in Wien-St.-Marx im Durchschnitt zwischen 12,50 S und 14 — S je kg lebend. Obwohl die untere Grenze des Preisbandes mit 12,50 S festgelegt ist, wurden die Einfuhren und Interventionen im Jahre 1957 so geregelt, daß der Durchschnittspreis je kg lebend möglichst nicht unter 13 — S sank.

³⁾ Die Durchschnittsgewichte der Lebendschweine in Wien-St.-Marx waren im IV. Quartal 1956 und I. Quartal 1957 um 5% und im II. Quartal 1957 um 4% höher als im Jahre vorher.

Schweineschlachtungen
(Normaler Maßstab; in 1000 Stück)



Da es im März und Juni 1957 ungewöhnlich viel trüchtige Sauen gab, werden im 1. Halbjahr 1958 viel mehr Schlachtschweine auf den Markt kommen als in den letzten Jahren und auf die Preise drücken. Die Landwirtschaft könnte zur Stabilisierung der Schweinepreise beitragen, indem sie die Tiere weniger schwer ausmüdet. Dadurch ließe sich auch das Überangebot an Speck abbauen.

Schmalz zugunsten von Margarine und Öl zurückging, kam es zu einer Absatzkrise bei Schweinespeck. Schon im Frühjahr 1957 wurden auf Beschluß des Viehverkehrsfonds 2.200 t Speckfilz zu 13,- S je kg aufgekauft und zur Verbesserung von Importschmalz verwendet. Mitte Juli betrug der Speckvorrat jedoch schon wieder 1.500 t. Während der Kleinhandelspreis für Importschmalz mit 15,60 S je kg fixiert ist und die Fettverteilungsstelle für Rohspeck nur 8,- S je kg bezahlt, beträgt der Großhandelspreis je kg Schwein geschlachtet 17,- bis 18,50 S. Den Preisverlust bei Speck müssen die fleischverarbeitenden Betriebe über höhere Fleischpreise, vor allem bei den Gustostücken, decken. Eine Verwertung des derzeitigen Speckvorrates würde einen Stützungsaufwand von 6 Mill. S erfordern (4,- S je kg). Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist an eine Lösung des Fettproblems durch Freigabe des Schmalzpreises oder (und) Drosselung des Schmalzimportes nicht zu denken. Um so wichtiger ist es, daß die Landwirtschaft für den Markt wieder mehr leichte Fleischschweine mit wenig Rückenspeck erzeugt.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft ist weiter im Steigen. Verglichen mit dem 1. Halbjahr 1956 erhöhte sich die Nachfrage nach elektrischem Strom um 6% — etwas weniger stark als im Vorjahr —, nach Kohle um 9%, nach Benzin um 17% und nach Dieselöl um 7%. Die Versorgung mit Heizöl war hingegen geringer (11%) als vor einem Jahr.

Der inländische Kohlenbergbau konnte die wachsende Nachfrage nur zu einem geringen Teil befriedigen, da die Förderung gegenüber dem 1. Halbjahr 1956 nur um 2% gestiegen ist. Die Einfuhr nahm um 15% zu. Die Braunkohlenimporte sind zwar im II. Quartal stark zurückgegangen. Trotzdem wurde im 1. Halbjahr per Saldo um 17% mehr Braunkohle importiert als im Vorjahr, da die hohe Einfuhr im I. Quartal den Rückgang im zweiten überkompensierte. Der Absatz von Braunkohle war allerdings wegen des geringeren Bedarfes der kalorischen Kraftwerke — die Wasserkraftwerke konnten dank der guten Wasserführung mehr produzieren — etwas niedriger als im 1. Halbjahr 1956. Im Juni wurde im Inland um 11% weniger Braunkohle gefördert als im Vergleichsmonat 1956. Allerdings waren heuer um drei Arbeitstage weniger. Die Förderung je Arbeitstag ist um fast 200 t gestiegen.

Die Einfuhr von Steinkohle erhöhte sich im 1. Halbjahr 1957 gegenüber dem 1. Halbjahr 1956 um 13%. Der Anteil der US-Lieferungen an den Steinkohlenimporten ist von 55% auf 45% zurückgegangen. Insbesondere im II. Quartal wurde beträchtlich weniger aus den USA bezogen (-29%) als vor einem Jahr. Die traditionellen Bezugsländer — Polen und die Bundesrepublik Deutschland — lieferten dagegen im 1. Halbjahr 1957 um 28% und 25% mehr Steinkohle nach Österreich als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Insgesamt wurden den Verbrauchern im 1. Halbjahr 4,5 Mill. t Kohle (SKB) zugeführt, um 9% mehr als im Vorjahr. Den größten Teil des Zuwachses der Steinkohlenimporte beanspruchten die Kokerei Linz und die Eisen- und Metallindustrie, deren Steinkohlenverbrauch im 1. Halbjahr um 16% und 10% gestiegen ist. Von den anderen Hauptverbrauchern war die Nachfrage des Hausbrandsektors etwas geringer als im Vorjahr (-1%).

Die Stromerzeugung stieg im 1. Halbjahr 1957 gegenüber dem 1. Halbjahr 1956 um 9%. Im II. Quartal erreichte die Zuwachsrate sogar 12%. Erst im Juni

war sie mit 5% etwas geringer, da infolge des trockenen Wetters gegen Ende des Monats die Wasserführung der Flüsse stark zurückging. Insgesamt wurden im I. Halbjahr 48 Mrd kWh erzeugt, 82% der Stromproduktion lieferten die Wasserkraftwerke. Die Mehrerzeugung gegenüber dem Vorjahr stammt ausschließlich aus den hydraulischen Kraftwerken. Allerdings war der letzte Winter außerordentlich mild, so daß die Wasserkraftwerke bereits im I. Quartal bedeutend mehr erzeugten als im Vorjahr und die kalorischen Werke stark entlasteten. In den ersten drei Monaten konnte sogar ein Aufuhrüberschuß erzielt werden. Im II. Quartal war die Zuwachsrate der Stromerzeugung aus Wasserkraft geringer als im I. und die kalorischen Werke erzeugten um 3% mehr als im Vorjahr. Das überaus günstige Produktionsergebnis der Wasserkraftwerke im I. Halbjahr ist somit zu einem guten Teil dem abnormalen Winterwetter zuzuschreiben.

Öffentliche Elektrizitätsversorgung im I. Halbjahr 1956 und 1957

	I. Halbjahr		Ver- änderungen in %
	1956	1957	
Erzeugung			
Wasserkraft	3 313	3 901	+17,7
Dampf	1 064	883	-17,0
Insgesamt	4 377	4 784	+9,3
Import	250	307	+22,8
Export	632	840	+32,9
Inlandsabgabe	3 969	4 214	+6,2

¹⁾ Angaben des Bundeslastverteilers

Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz war im I. Halbjahr um 6% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die im April und Mai besonders hohe Zuwachsrate (9 und 12%) ist im Juni wieder etwas gesunken (6%).

Der Stromaußenhandel wurde neuerlich ausgeweitet. Export und Import nahmen zu. Die Expansion der Ausfuhr war allerdings weit stärker als die der Einfuhr.

Im Juni wurden von den Kraftwerken der öffentlichen Versorgung 930 Mill kWh Strom erzeugt, um 5% mehr als im Juni 1956. Die Mehrerzeugung stammt fast ausschließlich aus den Wasserkraftwerken. Die kalorische Erzeugung war mit 56 Mill kWh nur geringfügig höher als im Juni des Vorjahres.

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft – vor allem die Verbundgesellschaft – ist weiter bemüht, die Finanzierungsschwierigkeiten zu meistern. Nach dem Vorbild des Weltbankkredites für den Ausbau des Kraftwerkes Reißbeck-Kreuzeck, der durch Stromlieferungen an Italien zurückgezahlt wird, stellte die

New Yorker Chase Manhattan Bank der Verbundgesellschaft 3 Mill \$ zu 5½% auf fünf Jahre zur Verfügung. Dieser Kredit soll durch Stromlieferungen an die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätsgesellschaft abgedeckt werden, die die Rückzahlung an die amerikanische Bank übernimmt. Verhandlungen mit einer Schweizer Gruppe über einen ähnlichen Kreditvertrag sind noch nicht abgeschlossen.

Abgesehen davon, daß es sich bei dem genannten Betrag um eine, gemessen am Kapitalbedarf der Verbundgesellschaft, kleine Summe handelt, darf man nicht übersehen, daß es sich vom Standpunkt der Elektrizitätswirtschaft aus um einen kurzfristigen Kredit handelt, der nur als eine Art Zwischenfinanzierung angesehen werden kann und die Verbundgesellschaft ihrer Finanzierungssorgen nicht enthebt, sondern nur vorübergehend Erleichterung schafft.

Der Absatz von Erdölprodukten ist – Heizöl ausgenommen – im I. Halbjahr 1957 weiter gestiegen. Dieselöl und Benzin wurden um 7% und 17% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Konkurrenz des Importbenzins ist nach wie vor stark, im II. Quartal war der Anteil von ausländischen Vergasertreibstoffen am inländischen Absatz besonders hoch. Heizöl wurde um 11% weniger abgesetzt. Erst im II. Quartal besserte sich die Versorgung mit inländischem Heizöl. Das ausländische Heizöl ist den österreichischen Verbrauchern nach wie vor zu teuer. Obwohl die inländische Produktion nicht ausreichte, ist die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr beträchtlich (43%) zurückgegangen. Der Antrag auf Erhöhung des inländischen Heizölpreises – er soll dem gegenwärtigen Weltmarktpreis angeglichen werden – liegt noch bei der Obersten Bergbehörde und wurde noch nicht an die Preisbehörde weitergeleitet. Sollte der Inlandspreis den Weltmarktpreisen angeglichen werden, dann werden voraussichtlich viele inländische Verbraucher wieder von der Ölfeuerung abgehen. Der Benzinabsatz ist auch im I. Halbjahr 1957 wieder stark gestiegen.

Der Erdgasverbrauch war etwas höher als im I. Halbjahr 1956. Vor allem die Gas- und E-Werke bezogen mehr (10% und 12%), der Verbrauch der Industrie hielt ungefähr das Vorjahrsniveau. Wenn die geplanten Erdgasfernleitungen fertiggestellt sind, wird jedoch der Erdgasverbrauch der Industrie voraussichtlich sprunghaft steigen. Die Verhandlungen zwischen der NIOGAS und den Abnehmern über die Preise und sonstigen Abnahmebedingungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Erdölproduktion betrug im Juni 265 454 t und war damit um 4% geringer als im Mai.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion steigt seit Frühjahrsbeginn stärker als im Vorjahre. Der Produktionsindex des Institutes war im April und Mai um 7% und 14% höher als in den gleichen Monaten des Jahres 1956. Ein Teil dieses Zuwachses geht allerdings darauf zurück, daß April und Mai zusammen heuer um drei Arbeitstage mehr hatten als im Vorjahre. Aber auch der saisonbereinigte Index, der auf die Produktion je Arbeitstag abgestellt ist, läßt einen neuen Aufschwung der Produktion erkennen.

Seit Jahresbeginn (von Jänner bis Mai) produzierte die Industrie um fast 7% mehr als im Vorjahre. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Zuwachsrate im Juni wegen der Häufung von Feiertagen wahrscheinlich geringer war als in den Vormonaten, dürfte sie im I. Halbjahr 1957 doch annähernd 6% erreicht haben und damit fast doppelt so hoch gewesen sein wie im II. bis IV. Quartal des Vorjahres.

Wie der Konjunkturtest des Institutes meldet, hat die neuerliche Belebung der Produktion auch in den Sommermonaten angehalten. Für Juni und Juli meldeten fast alle Industriezweige Produktionszunahmen gegenüber dem Vorjahre. Auch die Erwartungen der Unternehmer für August sind fast durchwegs positiv.

Die günstige Entwicklung der Gesamtproduktion ist vor allem einer merklichen Belebung in wichtigen Investitionsgüterindustrien zu danken. Fahrzeug-, Maschinen- und Elektroindustrien haben ihre Produktion in den letzten Monaten zum Teil beträchtlich stärker ausgeweitet, als saisongemäß zu erwarten war. Trotzdem werden noch immer weniger Fahrzeuge (insbesondere Lastkraftwagen und Traktoren) erzeugt als im Vorjahr. Dagegen produzierten im Mai die Elektroindustrie bereits um 9% und die Maschinenindustrie sogar um 25% mehr als im Mai 1956.

Die Voraussetzungen für eine anhaltende Belebung der maschinellen Investitionen sind verhältnismäßig günstig. Auf dem öffentlichen Sektor sichern die teilweise Freigabe von Mitteln aus dem Eventualbudget und die Schweizer Anleihe vor allem der Elektroindustrie und Teilen der Maschinenindustrie (Schienenfahrzeuge) reichlichere Aufträge. Aber auch die private Nachfrage nach maschinellen Investitionsgütern wird voraussichtlich zunehmen. Nach den bisherigen Erfahrungen bewirkt die steuerliche Bewertungsfreiheit für Neuinvestitionen, die im Jahre 1957 nach einjähriger Unterbrechung wieder eingeführt wurde, daß die Unternehmer einen Großteil ihrer Investitionsaufträge erst in der zweiten Jahreshälfte vergeben, wenn sie die Erträge des laufenden Jahres

einigermaßen überblicken können. Unter bestimmten Voraussetzungen könnte es zu Jahresende sogar zu ähnlichen Auftragsstauungen kommen wie im Jahre 1955. Eine solche stoßartige Übernachfrage nach maschinellen Investitionsgütern würde ebenso wie in den Jahren 1954 und 1955 einen Teil der normalerweise im Inland befriedigten Nachfrage auf Importe abdrängen und damit zu einer starken Zunahme der Maschineneinfuhr gegen Jahresende führen.

Anders als die maschinellen Investitionen sind die Chancen der Bauwirtschaft zu beurteilen. Wohl hat die Baustoffindustrie im I. Halbjahr um annähernd ein Fünftel mehr Baustoffe produziert als im Vorjahre, weil das Wetter im Frühjahr besonders günstig war. Die realen Leistungen der Bauwirtschaft waren aber in der gleichen Zeit, wenn man von den saisonbedingten Verschiebungen zu Beginn der Bauperiode absieht, kaum mehr viel höher. Das größere Baustoffangebot ging zumindest zum Teil auf Baustellenlager. Gegen Jahresmitte zwangen regionale Absatzstockungen einzelne Erzeugerbetriebe, auf Lager zu arbeiten.

Die Bauwirtschaft selbst beschäftigt um die Jahresmitte etwas weniger Arbeitskräfte wie im Vorjahre. Wohl darf man diesen geringfügigen Veränderungen keine allzu große Bedeutung beimessen; steigende Produktivität könnte diesen leichten Beschäftigungsrückgang ohne weiteres überkompensieren. Allerdings klagen einzelne Bauunternehmer über Mangel an Anschlußaufträgen für die allmählich auslaufenden Bauvorhaben. Die wieder etwas stärkere Investitionsneigung wird sich erfahrungsgemäß erst nach einiger Zeit auf die Bauwirtschaft auswirken. Es ist daher fraglich, ob die im Juli beobachtete leichte Belebung auf dem Arbeitsmarkt für Bauarbeiter anhalten wird.

Die Zunahme der Inlandsaufträge hat den Export nicht beeinträchtigt. Das Exportvolumen der Industrie ist nach wie vor weit höher als im Vorjahre. Von Jänner bis Mai exportierte die Industrie fast 34% ihrer Produktion, im Vorjahre 29%. Gleichzeitig nimmt auch der Importanteil an der heimischen Güterversorgung zu. Die wachsende Außenhandelsverflechtung der österreichischen Wirtschaft ist ein günstiges Symptom im Hinblick auf eine Teilnahme an der europäischen Freihandelszone. Freilich darf man nicht übersehen, daß die hohe durchschnittliche Exportquote nur beschränkt Rückschlüsse auf die internationale Konkurrenzfähigkeit der Gesamtindustrie zuläßt. Neben ungewöhnlich exportintensiven Industriezweigen (Magnesit-, eisenerzeugende, Papierindustrie) und einzelnen, besonders konkurrenzfähigen Sparten oder Betrieben anderer Industriezweige, gibt

es eine große Zahl von Firmen, die nicht exportieren und sich bei freiem Warenverkehr auch auf dem Inlandsmarkt gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht behaupten könnten.

Die *Bergbaubetriebe* konnten den witterungsbedingt großen Produktionsvorsprung des I. Quartals nicht weiter aufrecht halten. Im Durchschnitt des II. Quartals war der arbeitstägige Produktionsindex nur um knapp 4% höher als im Vorjahre, gegen 10% im I. Quartal.

Der Rückgang der Erdölförderung hält weiter an. Im I. Halbjahr 1957 wurden insgesamt 16 Mill. t Rohöl gefördert, das sind um 6% weniger als im Vorjahr. Die Erdgasförderung war heuer mit 380 Mill. m³ um 2% größer. Die Verwendung von Erdgas für den Gasliftbetrieb bei den Erdölsonden wurde radikal eingeschränkt und auf andere Fördermethoden übergegangen. Bisher wurden noch keine größeren neuen Verbraucher an das Erdgasnetz angeschlossen (die Leitungen werden erst gebaut).

Die Abnahme der Ölförderung und die Zunahme des Inlandbedarfs an Erdölprodukten beginnen allmählich die Eigenversorgung zu beeinträchtigen. Es ist daher bedeutsam, daß sich die Sowjetunion auf österreichisches Ersuchen hin bereit erklärt hat, statt der im Warenabkommen zum Staatsvertrag festgelegten Liefermenge von 200.000 t Öl jährlich andere Waren zu akzeptieren.

Die Österreichische Mineralölverwaltung plant den Bau einer Großraffinerie. Sie soll rund 26 Mill. t Rohöl pro Jahr verarbeiten können, mehr als derzeit im Inland nach Abzug der Ablöselieferungen verfügbar ist. Man rechnet mit einer Bauzeit von etwa vier Jahren, wobei Teilanlagen schon früher in Betrieb genommen werden könnten. Die neue Raffinerie soll die sieben bestehenden ersetzen, die überaltert sind und ihr Produktionsprogramm nicht der Struktur des heimischen Bedarfes anpassen können.

In der *eisenschaffenden* Industrie hält sich die Produktion weiterhin auf Rekordhöhe. Im Durchschnitt des I. Halbjahres war sie um 20% größer als vor einem Jahr. Im Laufe des II. Quartals nahmen infolge der Belebung in den Investitionsgüterindustrien die Walzwarenbestellungen aus dem Inlande zu. Sie waren erstmals seit Mitte des Vorjahres wieder größer als die Lieferungen der Erzeugerwerke. Auch auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt hat sich die Konjunktur in der letzten Zeit wieder gefestigt. Aus der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien werden höhere Inlandsbestellungen gemeldet. Dadurch wird der Exportdruck in diesen beiden Ländern nachlassen. Die österreichischen Erzeugerwerke konnten im I. Halbjahr 1957 trotz

Schwächetendenzen auf den Exportmärkten (wertmäßig) um 49% mehr ausführen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *Metallhütten* erzeugten von Jänner bis Mai um fast 10% mehr als im Vorjahre. Die Aluminiumproduktion erreichte im Mai mit mehr als 7.000 t einen neuen Rekordstand. Obwohl die Erhöhung des Stromtarifes der Verbundgesellschaft die Produktion verteuerte, kann der größere Teil der Aluminiumproduktion exportiert werden. Die beiden anderen Sparten der inländischen Metallindustrie, die Blei- und Kupferhütten, kämpfen jedoch mit Schwierigkeiten. Solange die Weltmarktpreise für Blei und Kupfer ungewöhnlich hoch waren — in den Jahren 1950 bis 1956 stiegen sie auf fast das Doppelte —, konnten die inländischen Betriebe trotz ungünstigen Produktionsbedingungen (niedriger Erzgehalt des Roherzes) nicht nur konkurrenzfähig erzeugen, sondern auch einen Teil ihrer Erlöse einem Investitionsfonds zuführen. Seit dem Aufhören strategischer Vorratskäufe sind jedoch die Weltmarktpreise stark zurückgegangen und liegen derzeit bereits unter den inländischen Gesteinskosten. Ob die Baisse der Weltmarktpreise anhalten wird, ist gegenwärtig noch nicht abzusehen. Selbst bei einer Normalisierung der Weltmärkte könnte jedoch die heimische Erzeugung nur mit Hilfe direkter oder indirekter Subventionen aufrechterhalten werden. Gegenwärtig wird Kupfer zollfrei eingeführt.

In der *Gießereiindustrie* hat sich die Produktion bisher nur verhältnismäßig schwach belebt. Erst in den Monaten April und Mai stieg sie etwas über den Vorjahresstand. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate 1957 war sie um 2% höher. Auch der Konjunkturtest des Institutes meldet bis Jahresmitte keine nennenswerte Änderung der Marktlage. Am schwächsten ist die Nachfrage in den Stahl- und Leichtmetallgießereien, die heuer durchwegs weniger erzeugen als im Vorjahre.

Trotz überraschend starker Belebung der Nachfrage nach Motorfahrzeugen blieb die Produktion der *Fahrzeugindustrie* auch im Mai noch um 9% unter dem Vorjahresstand. Besonders Lastkraftwagen und Traktoren werden erheblich weniger erzeugt als zur Zeit der Höchstproduktion im I. Halbjahr 1956. Auch die Motorrad- und Rollerindustrie erreicht diesen Stand bei weitem nicht; sie kann aber mit ihrer Erzeugungskapazität auf Mopeds ausweichen, die stark gefragt werden und derzeit nur mit längeren Lieferfristen erhältlich sind. Die Konkurrenz der Mopeds wirkt sich allerdings nachteilig auf den Absatz von Fahrrädern aus. Seit Jahresbeginn wurden heuer um ein Drittel weniger Fahrräder erzeugt als

im Vorjahre Die Fahrradindustrie ist die einzige Sparte der Fahrzeugindustrie, die weniger erzeugt als vor dem Kriege, wenn man von Personenkraftwagen absieht, deren Erzeugung nach dem Kriege nicht mehr aufgenommen wurde

In der *Maschinenindustrie* hat sich der Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre in den letzten Monaten sprunghaft vergrößert: von 13% im März auf 15% und 25% im April und Mai (Das besonders günstige Maiergebnis ist allerdings teilweise der hohen Zahl von Arbeitstagen zu danken.) Einschließlich der ersten beiden schwachen Monate wurden heuer bisher über 11% mehr Maschinen erzeugt als im Vorjahre. Die neuerliche Belebung der Maschinenproduktion beschränkt sich nicht, so wie im Winterhalbjahr 1956/57 auf überwiegend exportorientierte Zweige, sondern erfaßt mehr und mehr auch Sparten, die zumeist für den Inlandsmarkt arbeiten. Bemerkenswert günstig entwickelt sich z. B. die Landmaschinenindustrie. Sie konnte in den letzten Monaten den Rückschlag vom Vorjahre aufholen und im April und Mai wieder die Vorjahresproduktion überbieten. Ähnliches gilt für die Erzeugung von Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen sowie für Holzbearbeitungsmaschinen. Einzelne Sparten sind allerdings stark unterbeschäftigt, teils weil sie durch Auslandserzeugnisse konkurrenziert werden und selbst kaum exportfähig sind, wie z. B. die Nähmaschinenindustrie, teils weil die als Kunden in Frage kommenden Industriezweige überbesetzt sind und daher wenig investieren, wie z. B. die Mühlenindustrie.

Die *Elektroindustrie* hat im Mai erstmals die Vorjahresproduktion überboten. Die teilweise Freigabe des Eventualbudgets und die Belebung der privaten Investitionstätigkeit werden die Auftragslage in der Schwerelektroindustrie voraussichtlich rasch bessern. Die Industrie investiert überwiegend, um ihre Betriebe zu rationalisieren und zu modernisieren, was zumeist die Anschaffung elektrischer Maschinen, Apparate oder Geräte erfordert. Die konsumorientierten Zweige der Elektrogeräteindustrie sind verhältnismäßig gut beschäftigt; obwohl ein großer Teil des heimischen Nachfragezuwachses von ausländischen Lieferanten befriedigt wird, können sich viele heimische Erzeuger, denen man nach der Liberalisierung wichtiger Waren nur wenig Chance gab, gut behaupten.

Die *chemische* Industrie produzierte heuer bis Mai um 5% mehr als im Vorjahre. Wahrscheinlich unterschätzt der Produktionsindex die tatsächliche Entwicklung, weil er auf einem fixen Warenschema aufgebaut ist und daher die Ausweitung der Produktion durch neue Waren, die gerade in der chemi-

schen Industrie eine große Rolle spielen, nicht berücksichtigen kann. So z. B. hat sich in den letzten Jahren die Kunststoffindustrie (die im Index noch nicht enthalten ist) ungewöhnlich rasch entwickelt. Die Erzeugung stieg von 1955 auf 1956 um mehr als 50% und nimmt seither weiter zu. Das Erzeugungsprogramm umfaßt vor allem Fußbodenbeläge, Rohre und Schläuche, technische Kunststoffwaren und zahlreiche Haushaltartikel. Die neuen Waren sind vielfach auch im Export konkurrenzfähig. Etwa ein Fünftel der erzeugten Kunststoffwaren wird derzeit im Ausland abgesetzt.

Die *Papierindustrie* rationalisiert weiter und vergrößert damit gleichzeitig ihre Kapazität. Die Ausweitung der Fertigwarenerzeugung (Papier) erfolgt teilweise auf Kosten des Exportes von Halbwaren (Zellulose und Holzschliff). Da das inländische Holzaufkommen begrenzt ist, wird diese Tendenz weiter anhalten.

Auch die *papierverarbeitende* Industrie hat unverändert Hochkonjunktur. Sie setzt ihren Produktionszuwachs fast ausschließlich im Export ab, während gleichzeitig ein großer Teil des Nachfragezuwachses im Inlande durch importierte Papierwaren gedeckt wird. Eingeführt werden vor allem besonders hochwertige Fertigwaren. Von Jänner bis Mai 1957 wurden im Inlande an einzelnen Papierwaren um 10% bis 20% mehr erzeugt als im Vorjahre.

Die *Leder- und Schuhindustrie* ist mit Ausnahme der Bodenlederherzeugung gut beschäftigt. Bis Mai produzierte sie heuer um 7% mehr als im Vorjahre, die Erzeugung von Lederschuhen war sogar um 17% höher. Die lebhaftere Nachfrage war teilweise witterungsbedingt. Außerdem steigt der Absatz, weil sich die Nachfrage immer mehr zu besonders modischem Schuhwerk verlagert.

In der *Textilindustrie* liegt die Produktion heuer ziemlich konstant um 8% über der des Vorjahres. So wie bisher hatte auch im Mai wieder die Baumwollindustrie den größten Anteil am Erzeugungszuwachs. Die verhältnismäßig günstige Lage in der österreichischen Textilindustrie ist besonders bemerkenswert, weil sie gegenüber anderen Konkurrenzländern immer als unterentwickelt galt. Wenn dies auch jetzt noch für einige wichtige Bereiche gilt, so sind doch im Laufe der letzten Jahre viele Betriebe modernisiert und rationalisiert worden. Trotz weitgehender Liberalisierung der Textileinfuhr konnte die österreichische Produktion in den vergangenen Jahren stärker gesteigert werden als in anderen wichtigen Textilländern, wie z. B. England, Frankreich und Belgien.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Das schöne und warme Wetter, der vorzeitige Beginn der Urlaube — die Feiertage fielen günstig und die Schulen wurden verhältnismäßig früh geschlossen — sowie der heuer erstmals stärker gefeierte Vatertag haben den Geschäftsgang des Einzelhandels im Juni vielfach weiter belebt. Die Umsätze nahmen gegen Mai insgesamt um 4% und je Verkaufstag um 13% zu, während sie sich im Jahre 1954, dem letzten Jahr, in dem die Pfingstfeiertage ebenfalls im Juni waren, um 7% (insgesamt und je Verkaufstag) erhöht hatten. Das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde zwar nur um 3% (in den ersten fünf Monaten um 6%) übertroffen, je Verkaufstag aber um 16%, obwohl der Geschäftsgang auch im Juni 1956 übersaisonnäßig lebhaft war.

Faßt man die Monate Mai und Juni zusammen, um die Verschiebung des Pfingstgeschäftes, die Witterungsunterschiede und den Einfluß der Zahl der Verkaufstage¹⁾ weitgehend auszuschalten, so ergibt sich, daß der Einzelhandel ebenso wie im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar wertmäßig um 6% und mengenmäßig um 4% mehr verkauft hat als vor einem Jahr. Diese Entwicklung bestätigt die bisherige Vermutung, daß die höhere Zuwachsrate in den Monaten März und April (10% und 8%) keine neuerliche Konjunkturbelebung im Einzelhandel anzeigt. Sie beruhte vielmehr hauptsächlich darauf, daß das Frühjahrsgeschäft heuer vom Wetter sehr begünstigt, im Vorjahr aber stark beeinträchtigt wurde.

Mengenmäßige Einzelhandelsumsätze¹⁾

Branchengruppe	1956		1957			1. Halbjahr Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Jänner/Februar	März/April	Mai/Juni	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,5	+ 6,1	+ 2,6	+ 8,2	+ 5,4	+ 5,5
Tabakwaren	+ 13,8	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,8	+ 1,9	+ 4,0
Bekleidung	+ 8,2	+ 3,2	+ 5,5	+ 8,4	+ 1,8	+ 5,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 11,3	+ 4,1	+ 7,4	+ 11,0	+ 5,5	+ 7,9
Sonstiges	+ 3,4	+ 2,1	+ 7,4	+ 10,2	+ 2,6	+ 6,5
Einzelhandel insgesamt	+ 8,0	+ 4,9	+ 4,3	+ 8,5	+ 4,2	+ 5,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,7	+ 2,9	+ 8,5	+ 13,8	+ 5,8	+ 9,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,3	+ 5,1	+ 3,7	+ 7,8	+ 3,9	+ 5,2

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit Hilfe von Preisindizes (auf Grund des Lebenshaltungskostenindex des Institutes und anderer Berechnungen).

²⁾ Über längere Zeiträume beeinflußt erfahrungsgemäß die Zahl der Verkaufstage kaum die Höhe der Konsumausgaben (wohl aber ihre Struktur). Kurzfristig wirken sich aber stärkere Schwankungen in der Zahl der Verkaufstage sicherlich auf den Umsatzablauf, insbesondere der nicht lebenswichtigen Güter, aus. Da der Juni heuer 23 Verkaufstage hatte, gegen 26 im Vorjahre und 25 im Mai, während in den vergangenen Jahren der Juni mehr oder zumindest gleich viel Verkaufstage hatte wie der Mai, vermitteln die monatlichen Gesamtergebnisse kein richtiges Bild über die saisonale und konjunkturelle Umsatzentwicklung. Die Umrechnung der Umsätze auf den Verkaufstag korrigiert zumindest teilweise dieses Bild.

Das gute Frühjahrsgeschäft hat auch das Ergebnis des 1. Halbjahres günstig beeinflußt. Die Zuwachsrate der Umsätze, die im Laufe des Jahres 1956 merklich nachgelassen hatte, nahm wieder leicht zu: von 6% (mengenmäßig 5%) im 2. Halbjahr 1956 auf 8% (6%) im 1. Halbjahr 1957. Neben Bekleidung haben auch Wohnungseinrichtung und Hausrat sowie verschiedene der unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren (Fahrzeuge, Photoartikel, Bücher, Uhren und Schmuck) von der kräftigen Belebung der Nachfrage im Frühjahr profitiert. Dagegen hat die Expansion der Umsätze von Nahrungs- und Genußmitteln sowie Tabakwaren im 1. Halbjahr 1957 weiter nachgelassen. Dadurch hat sich im Gegensatz zum Vorjahr das Umsatzvolumen der dauerhaften Konsumgüter in den ersten sechs Monaten dieses Jahres stärker ausgeweitet (+ 9%), als das der nichtdauerhaften (+ 5%).

Nach einem relativ schwachen Geschäftsgang im Mai schnitt die Bekleidungsbranche im Juni überdurchschnittlich gut ab. Die plötzlich einsetzende Hitze hat die Nachfrage nach Badeartikeln, leichter Wäsche und Oberbekleidung sowie Sommerschuhen sprunghaft gesteigert, zum Vatertag wurden überwiegend Bekleidungsgegenstände geschenkt und wegen des frühen Beginns der Urlaubssaison sind manche Käufe vorverlegt worden. Die Umsätze von Textilien nahmen gegen Mai um 8% (je Verkaufstag um 17%) zu, während sie saisongemäß nur um etwa 2% steigen sollten, und waren trotz der geringeren Zahl von Verkaufstagen um 10% (mengenmäßig um 7%) höher als im Vorjahr. Am besten gingen Wäsche, Wirk- und Strickwaren: ihre Umsätze waren um 39% höher als im Mai und um 16% höher als im Vorjahr. Dagegen wurden Meterwaren um 11% weniger verkauft als im Vormonat und nur um 4% mehr als im Vorjahr. Die Verkäufe von Schuhen nahmen gegen Mai um 16% zu (i. J. 1954 um 9%) und lagen um 15% (mengenmäßig um etwa 10%) über dem Vorjahr. Trotz der lebhaften Nachfrage nach Bekleidung im Juni konnten die Ausfälle des Vormonats nur zum Teil ausgeglichen werden. In den Monaten Mai und Juni zusammen waren die Umsätze um 5% (mengenmäßig um etwa 2%) höher als im Vorjahr, während sie im Jänner und Februar um 9% (6%) darüber lagen. Vermutlich wurde ein Teil der Sommereinkäufe bereits im Frühjahr vorweggenommen.

Der Vatertag, der frühe Beginn der Urlaube sowie der lebhaftere Ausländer-Fremdenverkehr haben weiter den Geschäftsgang des Photohandels sehr begünstigt. Er verkaufte um 24% mehr als im Mai (im Jahre 1954 nur um 20%) und um 16% (mengenmäßig um etwa 19%) mehr als im Vorjahr; in den ersten fünf Monaten waren die Umsätze dagegen nur um

13% (15%) gestiegen. Ähnliches gilt für den Handel mit *Parfumerie- und Drogeriewaren*. Die Umsätze des Vorjahres, die in der Zeit von Jänner bis Mai um 7% unterschritten worden waren, wurden im Juni um 2% übertroffen.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Juni gegen Mai 1957		1954		1957 gegen 1956	
	Insgesamt	Je Verkaufstag	Insgesamt	Je Verkaufstag	Juni	Mai/Juni
	Veränderungen in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 19	+10 7	+ 4 6	+ 3 4	+ 7 6	
Tabakwaren	+ 6 6	+15 8	+11 7	+ 3 1	+ 1 9	
Bekleidung	+ 8 2	+17 5	+ 3 8	+10 5	+ 5 3	
Textilien	+ 7 7	+17 2	+ 2 2	+10 3	+ 6 6	
Meterware	-10 7	- 2 9	- 6 2	+ 4 4	+ 8 8	
Oberbekleidung	+ 1 6	+10 5	-10 5	+16 0	+ 9 6	
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+39 2	+51 4	+20 0	+16 5	+ 5 2	
Gemischtes Sortiment	+13 1	+22 9	+ 9 3	+ 7 1	+ 3 3	
Schuhe	+16 0	+26 1	+ 8 5	+14 5	+ 1 4	
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 0 4	+ 9 1	+13 5	+ 0 1	+ 5 6	
Möbel	+ 2 9	+11 7	+15 7	- 5 0	+ 1 4	
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 4 1	+13 2	+ 7 9	+ 3 2	+ 7 8	
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 3 5	+12 5	+ 0 3	+ 6 1	+ 8 4	
Elektrowaren	- 6 2	+ 2 0	+23 7	- 0 0	+ 6 7	
Sonstiges	+ 6 7	+16 1	+ 9 7	+ 1 5	+ 3 9	
Fahrzeuge	+ 8 9	+18 6	+ 8 1	+ 4 4	+ 7 0	
Photoartikel	+23 6	+34 3	+20 2	+16 3	+13 6	
Lederwaren	+16 3	+26 1	+16 0	- 2 8	- 1 4	
Parfumerie- und Drogeriewaren	+10 2	+19 8	+12 1	+ 2 4	- 5 1	
Papierwaren	- 6 7	+ 1 4	- 1 2	-12 9	- 1 8	
Bücher	- 3 3	+ 5 2	+ 7 8	- 0 7	+10 2	
Uhren und Schmuckwaren	- 4 8	+ 3 5	+13 1	+ 2 2	+ 8 7	
Einzelhandel insgesamt	+ 4 0	+13 1	+ 6 6	+ 4 4	+ 6 2	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1 1	+ 9 8	+11 9	+ 0 8	+ 6 3	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 4 5	+13 7	+ 5 7	+ 5 0	+ 6 2	

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Dagegen haben das warme Wetter, der Beginn der Urlaube und der lebhaftere Reiseverkehr zu den Feiertagen die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern sowie nach Nahrungs- und Genußmitteln etwas beeinträchtigt. *Dauerhafte Konsumgüter* wurden nur um 1% (je Verkaufstag um 10%) mehr verkauft als im Mai (im Jahre 1954 um 12%) und nur um knapp 1% mehr als im Vorjahr. Diese niedrige Zuwachsrate ist jedoch nicht allein der geringeren Zahl von Verkaufstagen zuzuschreiben, da die Umsätze auch im Durchschnitt der Monate Mai und Juni nur um 6% höher waren als im Vorjahr, gegen 13% in den ersten vier Monaten. Am schlechtesten schnitten *Möbel* ab. Ihre Umsätze waren im Juni um 5% niedriger, im Mai und Juni zusammen nur um 1% höher als im Vorjahr, während sie in den ersten vier Monaten um 10% darüber lagen. Aber auch die Verkäufe von *Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen* sowie *Hausrat, Glas und Porzellan* erhöhten sich im Durchschnitt der Monate Mai und Juni nur etwa halb so viel (um je 8%) wie in den Vormonaten (14% und 17%). Dagegen erzielten *Bücher* (+ 10%), *Uhren*

und *Schmuck* (+ 9%) sowie *Elektrowaren* (+ 7%) etwas höhere oder annähernd gleiche Umsatzsteigerungen wie in den Monaten Jänner bis April.

Da ein Teil des Junibedarfes an lagerfähigen Nahrungsmitteln bereits im Mai gedeckt wurde (der 1. Juni fiel auf einen Samstag) und sich die Ernährungsausgaben durch den lebhaften Urlaubs- und Ausflugsverkehr teilweise zu den Gaststätten verschoben, nahmen die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln* weniger zu (+ 2%), als saisongemäß zu erwarten war (+ 5%). Das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde um 2% überschritten, gegen 6% in den Monaten Jänner bis Mai. *Tabakwaren* wurden um 7% mehr verkauft als im Mai (im Jahre 1954 um 12%) und um 3% mehr als im Vorjahr (in den ersten fünf Monaten um 4%).

Trotz dem günstigen Absatz kaufte der Handel im Juni sehr vorsichtig ein. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in den meisten Branchen mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge* und *Bestellungen* als in den Vorjahren. Das läßt darauf schließen, daß die Lager ziemlich groß sind.

Die Verschiebung des Saisonablaufs hat auch die *Umsatzsteuereingänge* im Juni beeinflußt. Das Bruttoaufkommen nahm gegen Mai ebenso wie im Jahre 1954 um 3% zu (in den Jahren 1955 und 1956 um durchschnittlich 10%) und war um 7% höher als im Vorjahr (in den Monaten Jänner bis Mai um 12%). Da die Rückvergütungen um 10% abgenommen haben, war zwar der Nettoertrag um 6% höher als im Mai, aber nur knapp so hoch wie im Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Juni 258 Mill. Schilling ein, um 18% mehr als im Mai und um 22% mehr als im Vorjahr. Von Mai auf Juni erhöhte sich saisonbedingt vor allem der Ertrag der Mineralölsteuer (+ 27%) und der Biersteuer (+ 23%). Die Tabaksteuer brachte um 10% und die Weinsteuern nur um 3% mehr ein als im Vormonat. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf die Mineralölsteuer (+ 42%). An Biersteuer gingen um 12%, an Tabaksteuer um 10% mehr ein als vor einem Jahr; der Ertrag der Weinsteuern war als Folge der schlechten Weinernte 1956 ähnlich wie in den Vormonaten um 18% geringer.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Im Gegensatz zu den Vormonaten strömten im Juli bemerkenswert viele neue Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt. Die Wirtschaft konnte 23.700 Personen zusätzlich einstellen, während gleichzeitig die Arbeits-

losigkeit nur um 5.300 abnahm¹⁾ Dank neuen Impulsen in der Bauwirtschaft haben sich vor allem die Beschäftigungsmöglichkeiten für Männer leicht gebessert. Dagegen entwickelte sich der Arbeitsmarkt für Frauen etwas ungünstiger als in früheren Jahren.

Das *Arbeitskräfteangebot* stieg im Juni um 5.200 (0,2%) auf 2.285.900 und im Juli um 18.400 auf 2.304.400. Die Zunahme im Juli ist meist etwas größer als im Juni, weil sich die Schulentlassenen überwiegend erst ab Juli dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen. Heuer war jedoch der Unterschied besonders groß. Das hängt teilweise damit zusammen, daß die sonst im Juni noch vorhandene Reserve an Schulentlassenen aus dem Jahrgang des Vorjahres kleiner war als in früheren Jahren. Andererseits ergriffen im Juli nicht nur Schulentlassene, sondern auch ein Teil der 8.000 präsenzdienstpflichtigen Soldaten, die aus dem Bundesheer ausschieden, erstmals eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Der Arbeitsmarkt im Juni und Juli

	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1.000			
1951 VI	+23 5	2 019 1	-17 2	80 9	+ 6 3	2 100 1
VII	+15 3	2 034 5	- 6 6	74 4	+ 8 8	2 108 8
1952 VI	+ 1 1	1 976 9	- 5 5	118 9	- 4 5	2 095 9
VII	+ 3 4	1 980 3	- 2 0	116 9	+ 1 4	2 097 2
1953 VI	+15 2	1 954 3	-13 6	143 1	+ 1 5	2 097 4
VII	+12 6	1 966 8	- 8 8	134 3	+ 3 7	2 101 1
1954 VI	+24 4	2 008 8	-22 0	120 5	+ 2 4	2 129 3
VII	+22 4	2 031 2	-10 7	109 9	+11 8	2 141 1
1955 VI	+19 8	2 115 4	-10 7	76 6	+ 9 2	2 192 0
VII	+15 9	2 131 3	- 5 0	71 6	+10 9	2 202 9
1956 VI	+26 8	2 178 9	-13 7	73 6	+13 0	2 252 5
VII	+18 8	2 197 7	- 5 5	68 1	+13 3	2 265 8
1957 VI	+16 8	2 215 0	-11 6	70 9	+ 5 2	2 285 9
VII ¹⁾	+23 7	2 238 7	- 5 3	65 6	+18 4	2 304 3

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Zahl der *Beschäftigten* erhöhte sich im Juni um 16.800 (0,8%) auf 2.215.000 und im Juli um 23.700 auf 2.238.700. Entgegen dem normalen Saisonrhythmus nahm also die Beschäftigung im Juli stärker zu als im Juni. Ende Juli waren um 41.000 Arbeitskräfte mehr tätig als ein Jahr vorher, gegen nur 36.100 Ende Juni. Die günstigere Entwicklung im Juli konnte jedoch die ungünstigere während der letzten Monate, insbesondere im Juni, nicht wettmachen. Ende Mai hatte der Zuwachs der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr noch 46.000, zu Jahresbeginn sogar 55.600 betragen.

In der *Land- und Forstwirtschaft* fanden im Juni 1.500 Personen neue Arbeitsplätze, gegen 2.700 im Juni 1956. Von der Gesamtzahl der Beschäftigten der

Land- und Forstwirtschaft, die zu Jahresmitte 186.100 betrug, entfielen 80.300 oder 43% auf Frauen.

Die *gewerbliche Wirtschaft* nahm im Juni 14.900 Arbeitskräfte auf, um ungefähr ein Drittel weniger als im Juni des Vorjahres. Vor allem Bauwirtschaft und Metallverarbeitung stellten in diesem Monat weniger zusätzliches Personal ein. Unter den 1.731.600 Arbeitern und Angestellten der gewerblichen Wirtschaft waren 642.600 oder 37% Frauen. Während in der Land- und Forstwirtschaft der Anteil der Frauen in den letzten Jahren bei sinkenden Beschäftigungsziffern nur sehr langsam zurückging, stieg er in der gewerblichen Wirtschaft mit zunehmenden Beschäftigungsziffern verhältnismäßig rasch.

Die Frauenbeschäftigung zu Jahresmitte

	Land- und Forstwirtschaft		Gewerbliche Wirtschaft		Krankenversicherte insgesamt	
	Beschäftigte	davon Frauen	Beschäftigte	davon Frauen	Beschäftigte	davon Frauen
			in 1 000			
30. Juni 1955	203 0	89 5	1 640 7	580 1	2 115 4	712 5
%	100 0	44 1	100 0	35 4	100 0	33 7
30. Juni 1956	195 4	85 5	1 697 6	615 5	2 178 9	747 9
%	100 0	43 7	100 0	36 3	100 0	34 3
30. Juni 1957	186 1	80 3	1 731 6	642 6	2 215 0	773 5
%	100 0	43 2	100 0	37 1	100 0	34 9

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Die Beschäftigung in der *Industrie* nahm laut Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft im Mai um 3.700 auf 570.500 zu. Wie schon in den Vormonaten war auch diesmal die Zunahme geringer als im Jahre 1956. Die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Jahre 1956, die zu Jahresbeginn noch 17.700 und Ende April 10.800 betragen hatte, ging auf 10.300 zurück.

Die Gesamtzunahme im Mai war das Ergebnis sehr unterschiedlicher Entwicklungen in einzelnen Industriezweigen. Saisonbedingt stellte vor allem die Stein- und keramische Industrie noch zahlreiche Arbeitskräfte ein. Sie beschäftigt jedoch seit Monaten, wenn man von einer witterungsbedingten Ausnahme im März absieht, etwas weniger Arbeitskräfte als vor einem Jahr. Auffallend stark erhöhte sich weiters im Mai die Zahl der Arbeitnehmer in Bergbau und eisen-erzeugender Industrie. Dagegen wurden in der Eisen- und Metallwarenindustrie viele Arbeitskräfte entlassen. In den übrigen Zweigen der Eisen- und Metallindustrie waren die Veränderungen im Berichtsmontat gering. Die Gießereien, die schon seit Oktober weniger Arbeitskräfte beschäftigten als ein Jahr vorher, setzten den Abbau in geringem Umfang weiter fort, ebenso der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, dessen Beschäftigtenstand nur noch geringfügig über dem Niveau des Vorjahres liegt. Die Fahrzeugindustrie

¹⁾ Alle Zahlen für Juli 1957 sind vorläufig.

nahm im Mai, wie schon vorher im April, Arbeiter auf. In der Elektroindustrie und in der Metallindustrie blieb die Zahl der Arbeitnehmer unverändert und weiterhin (seit März bzw. seit Februar) leicht unter der des Vorjahres.

Der Index der Beschäftigung in 1 623 repräsentativen Betrieben stieg laut Meldung der Wiener Arbeiterkammer von Anfang Mai bis Anfang Juni um 0,9 Punkte auf 210,3 Punkte (März 1934 = 100); im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte er sich in 1 678 Betrieben um 1,5 Punkte auf 205,4 Punkte erhöht. Auch in den von der Arbeiterkammer erfaßten Betrieben zeigte sich eine starke Zunahme in der Steinindustrie und ein leichter Beschäftigungsrückgang in der Eisen- und Metallindustrie.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Juni um 11 600 (14,1%) auf 70 900 und im Juli um 5 300 auf 65 600. Ende Juli lag die Arbeitslosigkeit nur noch wenig höher als in den Tiefpunkten der beiden Vorjahre (August 1956: 65 300, August 1955: 65 400). Sie war bei Männern gleich hoch und bei Frauen niedriger als im Juli 1956. Insgesamt sank die Rate der Arbeitslosigkeit von 3,1% Ende Juni auf 2,8% Ende Juli (im Vorjahr von 3,3% auf 3,0%).

Im Juni nahm die Zahl der Arbeitsuchenden in den meisten Berufsklassen weniger ab als im Juni 1956. Ausgenommen davon waren, wie schon in den Vormonaten, die graphischen Arbeiter und die Chemiarbeiter. Weiters konnten arbeitsuchende Techniker, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, Gaststättenarbeiter, Angehörige der Körperpflegeberufe und drei kleinerer Angestelltengruppen mehr Arbeitsplätze finden als vor einem Jahr.

Im Juli wurden erstmals seit Ende März mehr stellenlose Bauarbeiter eingestellt als im gleichen Monat des Jahres 1956. Während Ende Juni noch um 1 700 Bauarbeiter mehr bei den Stellenvermittlungen der Arbeitsämter vorgemerkt waren als Mitte 1956, war ihre Zahl Ende Juli mit 5 900 nur noch um 1 000 größer als vor einem Jahr. Stärker als im Juli 1956 ging auch die Arbeitslosigkeit unter den Eisen- und Metallarbeitern zurück (sie liegt nunmehr unter dem Vorjahresniveau) sowie unter den Holzarbeitern und den Hilfsarbeitern wechselnder Art. Hingegen erhöhte sich die Zahl der arbeitsuchenden Bekleidungsarbeiter, die schon im Juni zu steigen begonnen hatte, saisonbedingt auch im Juli. In den beiden Vorjahren war sie im Juli noch gefallen.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter stieg im Juni um 700 (2,8%) auf 24 000 und sank im Juli um 800 auf 23 200. Es war in beiden Monaten um rund 9% niedriger als im Jahre 1956.

Die Zahl der offenen Stellen für Frauen ging im Juni und Juli saisonbedingt zurück. Dagegen stieg die für Männer in beiden Monaten, obwohl saisongemäß im Juli ein Rückschlag zu erwarten war. Die Zunahme dürfte hauptsächlich dem leicht steigenden Arbeitskräftebedarf der Bauwirtschaft zu danken sein. Ohne Bauwirtschaft sowie Land- und Forstwirtschaft lag das Stellenangebot Ende Juni, wie schon in den Vormonaten, um rund 10% über dem des Jahres 1956.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Leistungen im *Güterverkehr* der Bahnen, der Schifffahrt und des Straßenverkehrs gingen von Mai auf Juni infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen (23 gegen 25) zurück. Im Bahnverkehr sank die Zahl der *netto-t-km* und Wagenstellungen um 11% und 6%, im Donau-Schiffsverkehr war die beförderte Gütermenge um 15% niedriger. Auch im gewerblichen und werkseigenen Straßenverkehr ist den Lageberichten zufolge die Verkehrsleistung fühlbar zurückgegangen. Im Vergleich zum Juni 1956, der um drei Arbeitstage mehr hatte, war die Transportleistung der Bahn um 7% (*netto-t-km*) und 5% (Wagenstellungen) niedriger, jene der Donau-Schifffahrt jedoch um 18% (*t*) höher¹⁾. Auch im Straßenverkehr dürfte die Beschäftigungslage etwas günstiger gewesen sein als im Vorjahr.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	Juni 1957	Veränderung in % (+ bzw. -)		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	172 342	- 5,5	- 5,7	+ 2,5
davon				
Kohle, Koks	21 239	- 3,5	± 0,0	+ 8,6
Holz	18 457	- 18,4	- 13,0	- 5,5
Baustoffe	29 010	- 7,3	- 10,3	- 2,6
Eisen	12 942	- 7,5	- 13,7	- 6,2
Papier	6 405	- 1,8	- 10,0	- 2,5
Erze	8 541	- 5,3	- 10,8	- 3,1
Kunstdünger	3 436	+ 126,4	- 23,6	- 17,2
Nahrungsmittel	8 803	+ 3,4	- 13,8	- 6,4
Strückgut	28 881	- 5,8	- 5,4	+ 2,9
Sammelgut	5 056	- 11,1	- 8,3	- 0,5
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	29 572	- 3,2	+ 16,3	+ 26,5

Der *Personenverkehr* wurde im Gegensatz zum Güterverkehr durch die Feiertage, die lange Schönwetterperiode und die beginnende Reisesaison begünstigt. Die Zahl der verkauften Bahnkarten stieg von 5,6 Mill. im Mai auf 6 Mill. im Juni. Im Straßenverkehr beförderten die Postliniendienste mit 4,7 Mill.

¹⁾ Der im Jahre 1956 statistisch nicht ausgewiesene Teil des Inlandverkehrs wurde berücksichtigt.

Personen um 7% mehr als im Mai; die Frequenz bei den Omnibuslinien der Bahn war mit 8 6 Mill. Personen zwar etwas schwächer (da sie vorwiegend dem Berufsverkehr dienen), der saisonübliche Rückgang war jedoch geringer als sonst. Beide Liniendienste zusammen beförderten 8 3 Mill. Personen gegen 7 6 Mill. im Vorjahr. Der private Linienverkehr überschritt mit 3 9 Mill. Personen das Maiergebnis (3 7 Mill.) um 4%. Die Beförderungsleistung auf allen Linien betrug 12 1 Mill. Personen gegen 11 3 Mill. im Vorjahr (+ 7%). Der Personenverkehr auf der Donau erreichte mit 151 932 Passagieren das bisher höchste Juniergebnis, im Luftverkehr wurde mit 24 390 Fluggästen (ohne Transit) ein Rekord erzielt. Schiffs- und Luftverkehr waren gegenüber 1956 um 47% bzw. 17% höher.

Der *Fremdenverkehr* belebte sich dank Feiertagsverkehr und günstiger Witterung stärker als saisonüblich. Die Zahl der Übernachtungen nahm gegenüber Mai um 125% zu gegen normalerweise 90%. Die Vorjahreszahlen des Ausländer- und Inländerverkehrs wurden um 35% und 16% (insgesamt + 25%) überschritten, dies sind die höchsten monatlichen Zuwachsraten in den letzten zwei Jahren.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr stiegen gegen Mai bzw. Juni des Vorjahres um 103% und 19%. Sie erreichten 469 7 Mill. S, während die Devisenausgänge für Auslandsreisen nur 72 7 Mill. S (+ 9% gegen 1956) betragen. Der Devisenüberschuß (397 Mill. S) war um 21% höher als 1956.

Die Verkehrsleistungen im 1. Halbjahr 1957

Die Verkehrsleistungen waren, der Konjunktur-entwicklung entsprechend, im 1. Halbjahr 1957 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Saison und Struktur hatten jedoch in den einzelnen Verkehrssparten eine zum Teil recht unterschiedliche Entwicklung zur Folge. Die Zuwachsraten im Güterverkehr der Bahn, der Schifffahrt und auf der Straße waren höher als vom 1. Halbjahr 1955 auf das 1. Halbjahr 1956, im gewerblichen Personenverkehr dagegen erheblich niedriger, sofern man vom Luftverkehr und der Schifffahrt absieht, die jedoch nur einen sehr geringen Teil des Verkehrsvolumens auf sich vereinen.

Im Güterverkehr auf der Bahn, dem weitaus wichtigsten Verkehrsträger, ist die Expansionsrate von 8 6% (*netto-t.km*) fast ausschließlich der überaus starken Saisonbelebung in den Monaten Februar und März zu danken, als ungewöhnlich mildes Wetter herrschte. Die Leistungen lagen im I. Quartal um 17% über denen des Vergleichs quartals 1956, im II. Quartal jedoch nur noch um 1%. Entgegen der saisonüblichen Entwicklung waren sie niedriger als

im I. Quartal. Die Zuwachsrate bei den arbeitstägigen Wagenstellungen sank von 8% auf 2%. Im Schiffsverkehr auf der Donau wurden im I. Quartal um 52% mehr Güter befördert als 1956, da im Gegensatz zum Vorjahr die Schifffahrt nicht behindert war; im II. Quartal war die Transportleistung nur um 12% höher als im Vergleichs quartal 1956. Die Luftfracht erreichte im I. Quartal infolge der Ungarn-Transporte noch eine Zuwachsrate von 7%, im II. Quartal war sie jedoch um 32% niedriger als im Vorjahr. Im Güterverkehr auf der Straße, der statistisch nicht erfaßt wird, dürfte auf Grund von Lageberichten einzelner Transportunternehmungen die Entwicklung ähnlich wie im Bahnverkehr gewesen sein. Für den gesamten Güterverkehr ergibt sich somit im 1. Halbjahr 1957 ein langsames Wachstum, das allerdings von einer starken Saisonbewegung überlagert wurde.

Verkehrsleistungen im 1. Halbjahr 1957

	Absolut	Veränderungen gegen Vorjahr in %			
		I. Hbj	I. Qu. 1957	II. Qu.	I. Hbj 1956
Güterverkehr					
Bahn (Mill. <i>netto-t.km</i>)	4 143 9	+ 8 6	+ 16 9	+ 1 0	+ 2 2
Schifffahrt (1 000 <i>t</i>) ¹⁾	2 328 1	+ 26 8	+ 52 3	+ 12 4	+ 14 3
Luftfracht (<i>t</i>) ²⁾	851 7	- 14 7	+ 6 6	- 31 8	+ 106 0
Personenverkehr					
Bahn (Mill. <i>netto-t.km</i>)	334 3	- 0 8	- 5 0	+ 3 1	+ 3 3
Bahn (Mill. Karten)	30 7	- 1 5	- 0 3	- 1 5	+ 2 3
Straße (Mill. bef. Personen) ³⁾	74 3	+ 2 4	+ 1 7	+ 3 2	+ 7 6
Luft (1 000 bef. Personen) ⁴⁾	105 9	+ 49 4	+ 78 9	+ 34 1	+ 45 6
Schiff (1 000 bef. Personen) ⁵⁾	226 6	+ 27 3	-	+ 27 3	+ 12 2
Motorisierung					
Neuzulassungen (1 000 <i>Stk</i>) ⁶⁾	56 1	- 17 6	- 3 6	- 26 1	+ 0 8

¹⁾ Donauschifffahrt einschließlich ausländischer Gesellschaften — ²⁾ Kommerzielle Fracht ohne Postverkehr und Transit — ³⁾ Überland-Linienverkehr ohne Auslands- und Gelegenheitsverkehr — ⁴⁾ Ohne Transit — ⁵⁾ Donauschifffahrt durch DDSG. — ⁶⁾ Fabriksneue Fahrzeuge einschließlich Anhänger

Im *Personenverkehr* hemmte die Zunahme des Individualverkehrs mit Personenkraftwagen und Kraftträdern eine stärkere Expansion des entgeltlichen Reiseverkehrs. Im I. Quartal beeinträchtigten auch die schlechten Schneeverhältnisse die Frequenz. Insbesondere der Wochenendverkehr in die Wintersportgebiete war nur sehr schwach. Im Bahnverkehr blieben die Verkehrsleistungen des 1. Halbjahres (Zugswagenachskilometer, *netto-t.km*, verkaufte Karten) um rund 1% unter dem Vorjahresstand. Da die Einnahmen aber um 3 4% stiegen, dürfte die Zahl der vollzahlenden Reisenden, insbesondere im Fernreiseverkehr zugenommen haben. Der Linienverkehr auf der Straße war um knapp 3% (beförderte Personen) höher als 1956, hauptsächlich infolge der sehr guten Frequenz im Juni. Auch hier führte der besser frequentierte Fernreiseverkehr und ein höherer Anteil von vollzahlenden Fahrgästen zu einer relativ stärkeren Einnahmensteigerung (Post + 5%). Von beiden Verkehrsträgern zusammen sind in der Berichtszeit

schätzungsweise um 1% mehr Personen befördert worden als im I. Halbjahr 1956¹⁾; gemessen an dem steigenden Fremdenverkehr, den allgemein höheren Konsumausgaben und der Zunahme der Beschäftigten ist das eine sehr geringe Zuwachsrate

Der Personenverkehr auf der Donau und im Luftverkehr stieg dagegen um 27% und 50%. Im Luftverkehr wirkte sich allerdings auch der Abtransport von ungarischen Flüchtlingen aus. Ohne ihn beträgt die Zunahme 27%, gegen 46% vom I. Halbjahr 1955 auf 1956. Die Zahl der von Schiff und Flugzeug beförderten Personen betrug im Berichtshalbjahr allerdings nur 332 443 Personen, so daß die Zunahme für das gesamte Reiseverkehrsaufkommen praktisch bedeutungslos ist.

Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den I. Halbjahren 1955 bis 1957

Zeit	Insgesamt	Pkw	davon		Omnibusse
			Krafträder	Nutzfahrzeuge	
1955.....	67 629	21 746	33 446	4 477	264
1956.....	68 175	24 872	27 724	3 501	207
1957.....	56 148	29 135	12 258	3 361	194

Die Motorisierung des Straßenverkehrs ließ im I. Halbjahr 1957 merklich nach. Die Neuzulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen (ohne Mopeds, aber mit Anhänger) war mit 56.148 Einheiten um 18% geringer als im I. Halbjahr 1956. Nur die Neuzulassungen von Personenkraftwagen (29.135 Stück) haben vermutlich die Abgänge nennenswert übertroffen. Bei den Krafträdern dagegen dürften die Neuzulassungen von 12 258 Stück – d. s. 56% weniger als im I. Halbjahr 1956 – den Ersatzbedarf nur wenig überschreiten. Auch bei den Lastkraftwagen werden die 3.361 Zulassungen die Abgänge nahezu kompensieren. Die weitere Motorisierung beschränkte sich daher fast ausschließlich auf Personenkraftwagen, deren Bestand Ende Juni schätzungsweise 216.000 Einheiten betragen hat, um 22.000 mehr als Ende 1956. Die absolute Zunahme war damit fast gleich hoch wie im I. Halbjahr 1956, die Zuwachsrate sank allerdings von 15% auf 11%. Rechnet man für das 2. Halbjahr mit einer Zuwachsrate von 9%, dann erhöht sich der Personenkraftwagen-Bestand bis Jahresende auf 235 000 Personenkraftwagen oder 34 Personenkraftwagen je 1.000 Einwohner gegen 28 und 31 Ende 1956 bzw. Ende Juni 1957.

Der Fremdenverkehr im I. Halbjahr 1957

Der Fremdenverkehr wurde von der noch immer steigenden Reisefreudigkeit begünstigt. Wohl verhin-

¹⁾ Für den Bahnverkehr liegen noch keine Angaben über die Zahl der beförderten Personen vor, so daß die Frequenz nur auf Grund der verkauften Karten geschätzt werden kann

den die ungünstigen Schneeverhältnisse in den Wintermonaten Jänner bis März eine stärkere Zunahme der Übernachtungen (+ 4%), im II. Quartal jedoch belebte sich der Reiseverkehr ungewöhnlich stark (+ 48% gegen saisonüblich rund 30%). Die Zahl der Übernachtungen war damit um 12% höher als im I. Halbjahr 1956. (Die Zuwachsrate vom I. Halbjahr 1955 auf 1956 hatte nur 9% betragen.)

Die neuerliche Belebung des Reiseverkehrs erstreckte sich auch auf den Inländerverkehr, der mit 4 4 Mill. Übernachtungen um 6% höher war als 1956. Vorwiegend war sie jedoch dem Ausländerverkehr zu danken, der um 18% auf 5 0 Mill. Übernachtungen (ohne Mittelberg und Jungholz) stieg und damit den Inländerverkehr um 14% übertraf. Aus Deutschland kamen um 30%, aus dem übrigen Ausland nur um knapp 2% mehr Gäste als vor einem Jahr. Die dominierende Stellung, die der deutsche Gast schon seit längerem einnimmt, hat sich somit wieder verstärkt. In keinem anderen europäischen Fremdenverkehrsland konzentriert sich der Ausländer-Fremdenverkehr zu 63% auf ein Herkunftsland. Wie weit Gäste aus dem übrigen Ausland durch willkürliche Preismanipulationen (die man deutschen Gästen gegenüber kaum anwenden kann, da sie mit den örtlichen Verhältnissen zu vertraut sind), abgehalten werden, nach Österreich zu kommen, kann hier nicht untersucht werden. Verschiedene Vorfälle lassen jedoch vermuten, daß dieses Verhalten mit einer Ursache ist.

Fremdenverkehr und Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr im I. Halbjahr 1957

	Absolut	Veränderungen gegen Vorjahr	
		1. Halbjahr 1957	1956
Inländer (1.000 Übernachtungen)	4 402 4	+ 6 3	+ 2 9
Ausländer (1 000 Übernachtungen) ¹⁾	4 975 5	+17 9	+15 4
Insgesamt (1 000 Übernachtungen) ¹⁾	9 277 9	+12 2	+ 9 8
Deviseneingänge (1.000 S)	1 372 4	+25 1	+48 0
Devisenausgänge (1 000 S)	242 3	+12 0	+14 7
Devisensaldo (1.000 S)	1 130 1	+28 3	+59 3

¹⁾ Ohne Mittelberg und Jungholz

In der regionalen Gliederung des Fremdenverkehrs fällt auf, daß Wien an der Frequenzsteigerung nicht beteiligt war. Die Zahl der Übernachtungen war in Wien sogar etwas niedriger (– 1%) als im I. Halbjahr 1956; der Inländerverkehr nahm um 5%, der Ausländerverkehr um 0 4% ab. Die Ursache dieser Stagnation ist schwer festzustellen. Die Grenzlage erschwert sicher eine stärkere Expansion. Außerdem hemmen vielleicht auch die Preisverhältnisse in der Hotellerie mittlerer Güte einen breiteren Zustrom. Zimmerpreise von 50 bis 80 S sind für Reisende aus den Mittelschichten zu hoch, zumal da die Gegenleistungen vielfach hinter dem vergleichbaren inter-

nationalen Standard zurückbleiben. Eine weitere Steigerung des Wiener Fremdenverkehrs wird sich aber vor allem auf diese Reisendenschicht stützen müssen.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten im 1. Halbjahr 1 372 4 Mill. S, um 25% mehr als im Vergleichszeitraum 1956. Die im Vergleich zu den Übernachtungen (+ 18%) stärkere Zunahme der Deviseneinnahmen geht auf Preissteigerungen von rund 7% zurück. Da die Devisenausgänge (242 3 Mill. S) nur um 12% stiegen, war der Reise-devisenüberschuß (1.129 9 Mill. S) um 28% höher als im 1. Halbjahr 1956. Sollte sich der Fremdenverkehr im 2. Halbjahr ähnlich entwickeln, dann ist für das Jahr 1957 eine Deviseneinnahme von rund 3 5 bis 3 7 Mrd. S zu erwarten.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der Außenhandel ging im Juni gegenüber Mai etwas zurück. Die *Einfuhr* sank um 240 Mill. S (9 8%) auf 2 216 Mill. S, den niedrigsten Wert seit September 1956, die *Ausfuhr* um 103 Mill. S (4 6%) auf 2 149 Mill. S. Die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr waren mit 5% bei der Einfuhr und 12% bei der Ausfuhr niedriger als in den Vormonaten.

Der Rückgang der Außenhandelsumsätze im Juni – in den beiden Vorjahren hatten sie im Juni zugenommen – darf jedoch nicht als Zeichen einer Konjunkturschwäche gewertet werden. Erstens hatte der Juni infolge der Pfingst- und Fronleichnamstage nur 23 Werktag und zweitens wirkt sich jetzt der frühe Saisonbeginn in diesem Jahr aus (vor allem der Rückgang der Holzausfuhr geht vermutlich darauf zurück). Die Abschwächung der Ausfuhr um knapp 5% dürfte sich ausschließlich aus den genannten Gründen erklären. Es ist bezeichnend, daß die deutsche Ausfuhr, die ähnlich der österreichischen langfristig expandiert und sich seit Monaten nahezu parallel mit dem österreichischen Export entwickelt, im Juni ebenfalls einen Rückschlag erlitt. Er war sogar etwas größer als in Österreich.

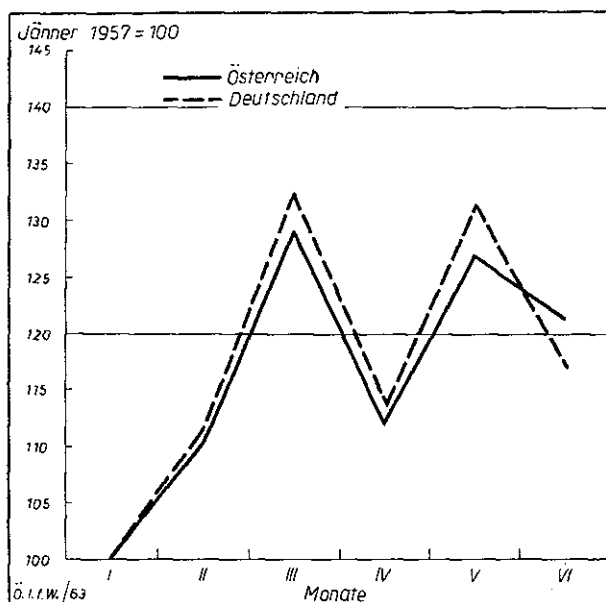
Der im Vergleich zur Ausfuhr prozentuell mehr als doppelt so hohe Rückgang der Einfuhr ist nicht

Exportentwicklung in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland seit Jänner 1957

Monat	Österreich	Bundesrepublik Deutschland
	Jänner = 100	
Jänner	100	100
Februar	110	111
März	129	132
April	112	114
Mai	127	131
Juni	121	117

Exportentwicklung in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland

(Normaler Maßstab; Jänner 1957 = 100)



Saisonale und Sondereinflüsse führen zu monatlichen Schwankungen in der österreichischen Ausfuhr, die allerdings die steigende Tendenz nicht verdecken. Es ist bemerkenswert, daß der deutsche Export, der noch mehr von expansiven Kräften getragen wird als der österreichische, ähnliche Schwankungen aufweist. Der Exportrückgang im Juni erklärt sich aus der geringen Zahl von Arbeitstagen (Pfingsten und Fronleichnam) und der Vorverlagerung mancher Exportgeschäfte infolge des frühen Saisonbeginnes.

nur auf die Feiertage und die Saisonverschiebung, sondern auch auf die hohen Getreide- und Futtermittelbezüge zu Jahresbeginn¹⁾ zurückzuführen. Die großen Mengen an amerikanischem Überschußgetreide und die sowjetischen Futtermittellieferungen, die damals bezogen und zum Teil auf Lager gelegt wurden, vermindern vorübergehend den Einfuhrbedarf. Die Getreidebezüge im Juni (27 400 t) waren die niedrigsten seit März 1954. Wenn man die Getreide- und Futtermittelimporte ausschaltet, ging die Einfuhr im Juni nur um 7 8% zurück, nicht viel stärker als die Ausfuhr.

Die ungleiche Verteilung der Getreide- und einiger anderer Importe – so sank z. B. die Tabakeinfuhr von einem Durchschnittswert von 35 Mill. S im Zeitraum Jänner-April und 12 Mill. S im Mai auf bloß 1 Mill. S im Juni – läßt den Handelsbilanzsaldo stark schwanken. Während das Passivum zu Jahresbeginn außergewöhnlich hoch war, sank es im Juni um 137 Mill. S auf den niedrigen Stand von 67 Mill. S. Dies ist der geringste Einfuhrüberschuß seit Septem-

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Heft 5, Jg. 1957, S. 194

ber vorigen Jahres. Der gesamte Einfuhrüberschub seit Jahresbeginn erreichte Ende Juni 2.016 Mill. S und ist damit nur noch um 21% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres (und um 16% niedriger als im I. Halbjahr 1955); Ende des I. Quartals hatte er den Vorjahresstand noch um 63% überschritten. Da sich somit neben der Dienstleistungs- und Kapitalbilanz auch die Handelsbilanz wieder günstiger entwickelt, kann eine Entspannung der Zahlungsbilanz erwartet werden.

Die wieder stärker auflebende *Investitionstätigkeit* im In- und Ausland spiegelt sich deutlich in den Außenhandelsergebnissen des Monats Juni. Während alle anderen wichtigen Sparten in Ein- und Ausfuhr Rückschläge erlitten, blieb der Maschinen- und Verkehrsmittelsektor davon unberührt. Die Einfuhr von Maschinen, die seit Jahresbeginn ständig zugenommen hat¹⁾, stieg neuerlich um 14 Mill. S auf 290 Mill. Schilling. Da jedoch weniger elektrotechnische Erzeugnisse, Autos und andere Verkehrsmittel bezogen wurden, war der Einfuhrwert der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe um 8 Mill. S geringer als im Mai. Bei der Ausfuhr gaben dagegen die Verkehrsmittel den Ausschlag für die Handelsausweitung. Infolge einer großen Lieferung an die Sowjetunion stieg ihr Exportwert von 73 auf 95 Mill. S. Die Ausfuhr von Maschinen und elektrotechnischen Geräten hat sich im Juni gegenüber Mai kaum verändert, so daß die Gruppe Maschinen und Verkehrsmittel insgesamt um 21 Mill. S auf ihren bisher höchsten Wert von 332 Mill. S stieg. Die relativ hohen Exporte und Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln erhöhten im Juni den Anteil der Fertigwaren um je zwei Prozentpunkte – auf 39% bei der Einfuhr und auf 45% bei der Ausfuhr. Da die Bewertungsfreiheit die Investitionstätigkeit im Inland weiterhin fördern wird und die Maschinenindustrie über einen ziemlich hohen Bestand an Exportaufträgen verfügt, werden die Maschinen und Verkehrsmittel auch in den kom-

Der Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel am Außenhandel

Zeit	Einfuhr in % der Gesamtein- ausfuhr	Ausfuhr in % der Gesamt- ausfuhr
1937	5	10
1952	13	13
1954	19	12
1956	20	13
1957 I. Halbjahr	21	14
Jänner	17	14
Februar	18	12
März	21	14
April	23	14
Mai	23	14
Juni	25	16

¹⁾ Siehe Monatsberichte Heft 6, Jg. 1957, S. 218.

menden Monaten im Außenhandel eine bedeutende Rolle spielen.

Während die Ausfuhr in die wichtigsten Abnehmerländer zurückging, konnten die Exporte nach *Osteuropa, Asien und Afrika* ausgeweitet werden. Die Ausfuhr nach Osteuropa stieg infolge einer sprunghaften Zunahme der Lieferungen in die Sowjetunion von 46 auf 81 Mill. S, vorwiegend infolge der bereits erwähnten großen Lieferung von Verkehrsmitteln. Die Ausfuhr nach Asien nimmt seit Ende vorigen Jahres ständig zu – ihr Anteil stieg von 3,2% der Gesamtausfuhr im Dezember auf 7,2% im Juni. Die Lieferungen im Rahmen der Überschußgüterabkommen mit den USA²⁾ wirkten stimulierend. Überdies liefen im Mai und Juni große Aufträge aus China an, die im Vorjahr, als eine Delegation der Stickstoffwerke und anderer Industrien in Peking weilte, erteilt worden waren. Von einem Monatsdurchschnitt von 63 Mill. S im I. Quartal dieses Jahres stieg der Chinaexport auf 161 und 281 Mill. S in den Monaten April und Mai und schließlich auf 369 Mill. S im Juni. Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob es gelingen wird, die – vielfach indirekt hergestellten – neuen Handelsbeziehungen in allen Fällen aufrecht zu erhalten und den vielversprechenden Trend der letzten Monate zu festigen und auszuweiten.

Die Ausfuhr nach Asien

Zeit	Ausfuhr nach Asien Mill. S	in % der Gesamtausfuhr
Ø 1937	6,4	6,3
Ø 1956	78,6	4,3
1956 Dezember	63,5	3,2
1957 Jänner	71,5	4,0
Februar	91,8	4,7
März	109,0	4,8
April	109,8	5,5
Mai	134,1	5,9
Juni	155,2	7,2

Insgesamt stieg der Anteil Osteuropas, Asiens und Afrikas an der Gesamtausfuhr von 22,1% im Mai auf 25,8% im Juni. Der Anteil Westeuropas sank von 66,7 auf 63,9%. Das war der niedrigste Anteil seit Dezember 1953.

Die Einfuhr hat sich im Juni regional kaum verändert. Der Einfuhrückgang verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf die wichtigsten Ländergruppen.

Im *II. Quartal 1957* war die Einfuhr um 6% niedriger als im Vorquartal. Wenn man jedoch die Getreide-, Futtermittel- und Brennstofflieferungen

²⁾ In den Überschußgüterabkommen mit den USA wurde vereinbart, daß rund 39% des Wertes der an Österreich gelieferten Überschußgüter durch Warenlieferungen an unterentwickelte Länder – vorwiegend in Asien – abgegolten werden sollen. Es handelt sich dabei um eine Summe von insgesamt rund 670 Mill. S.

ausschaltet, die im I. Quartal, vor allem saisonbedingt, sehr hoch waren, erreichten die Importe im II. Quartal — wenn auch nur geringfügig (um 16%) — höhere Werte als im I. Quartal. Gegenüber dem Vorjahr nahm die (unkorrigierte) Einfuhr um 12% zu.

Die Ursachen des Einfuhrückganges vom I. auf das II. Quartal 1957

	I Quartal	II Quartal
	Mill. S	
Einfuhr insgesamt	7.438	6.982
davon		
Getreide	426	286
Futtermittel	205	70
Brennstoffe	1.207	935
Einfuhr ohne Getreide, Futtermittel und Brennstoffe	5.600	5.691

Die Ausfuhr hat sich im II. Quartal stärker ausgeweitet als die Einfuhr. Sie war um 6% höher als im Vorquartal und um 18% höher als vor einem Jahr. Mit 6,4 Mrd. S wurde der bisher höchste Quartals-Exportwert erzielt. Dank der günstigen Ausfuhrentwicklung ging der Einfuhrüberschuß von 1.415 Mill. S im I. Quartal auf 601 Mill. S im II. Quartal zurück. Ein Jahr zuvor betrug er 785 Mill. S.

Ein- und Ausfuhr

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1.000 t	Mill. S	1.000 t	Mill. S
1956, II. Quartal	2.627	6.211	1.689	5.427
1957, I. Quartal	3.138	7.438	1.679	6.023
II. Quartal	2.737	6.982	1.691	6.381